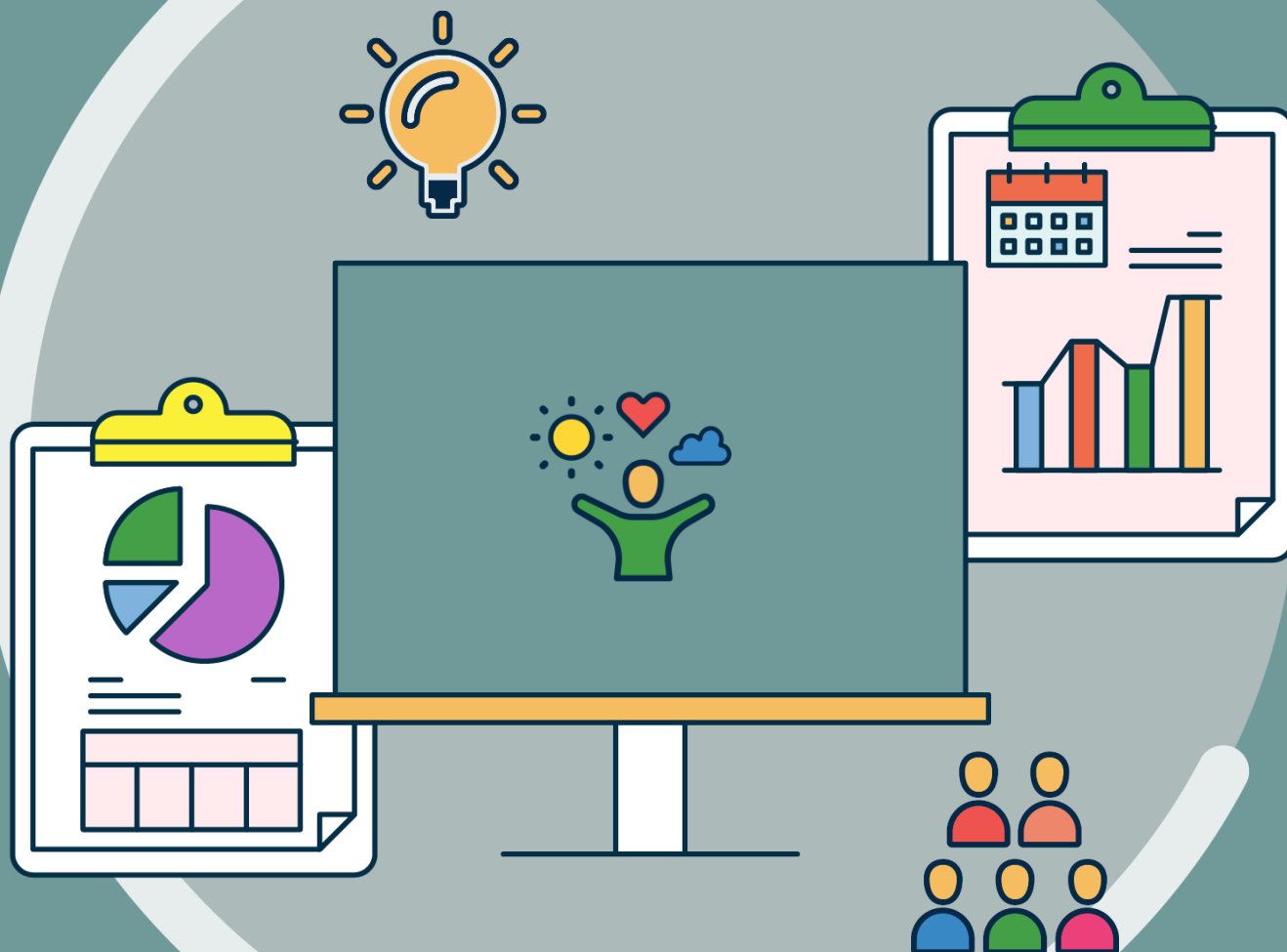




Der Schweiz geht es (noch?) gut!

Die globalen Geschehnisse erzeugen eine verstärkte
Binnenorientierung und Zukunftsängste

Projektteam

Urs Bieri: Co-Leiter

Adriana Pepe: Junior Projektleiterin

Alessandro Pagani: Junior Data Scientist

Daniel Bohn: Projektmitarbeiter

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 08.08.2024

Inhaltsverzeichnis

1	KERNAUSSAGEN	4
2	LEBENSZUFRIEDENHEIT	7
2.1	Elemente der Zufriedenheit	9
2.2	Optimierungswunsch	15
2.3	Zufriedenheit in Zukunft	17
3	LEBENSEINSTELLUNGEN.....	18
4	SCHWEIZER WIRTSCHAFT	22
5	FINANZIELLE UNGLEICHHEIT	24
6	LEBENSKOSTEN.....	26
7	ARBEIT	29
8	ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN	34
9	FAMILIENLEBEN UND GESCHLECHTERROLLEN	38
10	POLITIK UND MEDIEN.....	41
11	KLIMA	45
12	SCHWEIZER IDENTITÄT	48
13	DISKRIMINIERUNG	54
14	MANDAT UND METHODISCHE DETAILS.....	56
15	ANHANG	59
15.1	gfs.bern-Team	59

1 Kernaussagen



Die Schweizer Bevölkerung ist auch 2024 grundsätzlich zufrieden mit ihrem Leben. Entscheidend für die **ZUFRIEDENHEIT** sind individuelle Brennpunkte auf finanzieller, gesundheitlicher und persönlicher Ebene. Eine unzufriedenstellende Beziehungssituation, Stress am Arbeitsplatz, Krankheiten oder finanzielle Not wirken sich deutlich Richtung Unzufriedenheit aus. Die grossen gesellschaftlichen Probleme oder postmaterialistische Wertehaltungen wie etwa die Energieversorgung, nachhaltiger Lebensstil oder Gemeinnützigkeit haben hingegen lediglich einen bedingten Einfluss auf die Zufriedenheit. Wer sich damit auseinandersetzt, tut dies sichtbar unter Bezugnahme auf eine gesichertere materielle Basis und damit erhöhter Zufriedenheit mit dem eigenen Leben.



Die Schweizer Einwohner:innen schauen unverändert optimistisch auf die Leistungskraft der **SCHWEIZER WIRTSCHAFT** als Treiber des Schweizer Wohlstands. Allerdings wird die Schweizer Wirtschaft dabei durchaus auch kritisch betrachtet. Konkret werden die Profitorientierung und die steigenden Arbeitsplatzanforderungen kritisiert. Dennoch wird Problemlösungspotenzial anerkannt und auf scharfe Systemkritik verzichtet.



Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich durch die eigene **FINANZIELLE SITUATION** wenig bis gar nicht belastet. Die meisten haben genügend finanzielle Reserven, um unerwartete Ausgaben zu stemmen und regelmässig spenden zu können. Allerdings ist anzumerken: Obwohl nach wie vor nur eine Minderheit der Bevölkerung finanzielle Sorgen aufweist, hat sich deren Anteil innert Jahresfrist leicht erhöht. Es bleibt aber dabei: Für deutliche Mehrheiten in der Schweiz sind eminente finanzielle Sorgen ein Problem vom Hörensagen und insbesondere ein Problem, das sich in Zukunft verschärft. Auf dieser Ebene alimentiert es aber den Blick in die Zukunft sichtbar: Mehrheiten sind der Ansicht, dass sich junge Leute heutzutage kein Wohneigentum mehr leisten können und dass der Mittelstand schlechter über die Runden kommt als früher.



Herr und Frau Schweizer sind grossmehrheitlich optimistisch eingestellt bezüglich der **ARBEITSPLATZSICHERHEIT** in den nächsten Jahren und lediglich jede vierte Person ist darüber besorgt, keine neue Anstellung zu finden. Angesichts des geringen strukturellen Problemdrucks rücken existenzielle Fragen als Treiber bei der Berufswahl in den Hintergrund: Für die Berufswahl am wichtigsten sind Spass und Erfüllung, eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie Lohn und Sozialleistungen. Grundsätzlich ist eine klare Mehrheit glücklich mit dem eigenen Job. Zunehmend wird der Arbeitsalltag von der Gesellschaft jedoch als Brennpunkt wahrgenommen. Probleme wie Arbeitsüberlastung, Leistungsdruck und die übermässige Bedeutung von Beruf und Karriere in der Schweiz rücken vermehrt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.



Mehr als drei Viertel der Schweizer Einwohner:innen sind zufrieden mit ihrem Beziehungsstatus, und ein Grossteil der Befragten befindet sich in langjährigen **BEZIEHUNGEN**. Daran hat sich seit dem letzten Jahr nichts grundlegend verändert. Aber eine Liebesbeziehung ist nicht der einzige Weg um glücklich zu sein. Der Grossteil der Schweizer Wohnbevölkerung hat das Glück, sozial gut eingebettet zu sein und eine gesunde Beziehung mit sich selbst zu führen. Klare Mehrheiten geben nämlich an, immer eine Kontaktperson für Notfälle zu haben, dass ihnen die Nachbarschaftsbeziehungen wichtig sind und dass sie gerne aber auch einfach für sich alleine sind.



Die freie Familiengestaltung wird in der Schweiz zunehmend als gegeben betrachtet. Rund drei Viertel der Bevölkerung gehen davon aus, dass **FAMILIEN** in der Schweiz so leben können, wie sie es wünschen. Optimierungspotenzial verortet man insbesondere bei der Kinderbetreuung und der Gleichberechtigung. Lediglich eine Minderheit geht davon aus, dass Frauen und Männer in der Schweizer Gesellschaft gleichberechtigt sind. Zudem sympathisieren weiterhin relevante Minderheiten mit konservativen Geschlechterrollen. Dabei ist sichtbar ein Graben zwischen den Geschlechtern sowie den Generationen vorhanden. Grundsätzlich ist jedoch eine subjektiv wahrgenommene Verbesserung der Stellung der Frauen zu erkennen. Beispielsweise hat die Zustimmung zur Meinung, dass Frauen heute genügend Möglichkeiten haben, um von anderen Menschen unabhängig zu sein, zugenommen.



An der Erfolgsgeschichte des Schweizerischen Politiksystems hält die Schweizer Bevölkerung fest. Man schätzt besonders den Milizgedanken, während der Einfluss von Lobbyist:innen und die Entfremdung der Politiker:innen von der Basis auch weiterhin kritisiert werden. Man respektiert den Beitrag der **MEDIEN** für die Meinungsbildung der Bevölkerung. Es wird aber bemängelt, dass die Berichterstattung bei politisch wichtigen Themen einseitig ausfällt. Trotz starker Verankerung der sozialen Medien im Alltag der Einwohner:innen werden verstärkt kritische Stimmen laut. Vor allem blickt man besorgt auf die Folgen für Gesellschaft und Kinder.



Aktuell ist die globale Politiklandschaft geprägt von Ungewissheiten. Meist ist dies durch eine Besinnung auf die eigenen **WERTE** und ein gleichzeitiges Abgrenzen gegen aussen erkennbar. Diese Binnenorientierung war bereits vor 2023 festzustellen und akzentuiert sich zurzeit weiter: Rund zwei Drittel fühlen sich stark verbunden mit der Schweiz und über zwei Drittel sind der Überzeugung, dass ihre Werte mit denen der übrigen Schweiz mindestens mehrheitlich übereinstimmen. Mit dieser Besinnung auf die eigenen Werte beobachten wir 2024 eine leicht verstärkte Unversöhnlichkeit mit anderen Positionen und Lebensmodellen: Verstärkt nehmen sich die Schweizer Einwohner:innen das Recht, die Wahrheit zu sagen, auch wenn es andere verletzt, knappe Mehrheiten können sich eine Liebesbeziehung mit Personen mit klar anderen politischen Ansichten nicht vorstellen, während ebenfalls Mehrheiten Woke und Gender als Pseudoproblemen taxieren und verstärkt davon ausgehen, dass Flüchtlinge in der Schweiz besser behandelt werden als arme Schweizer.

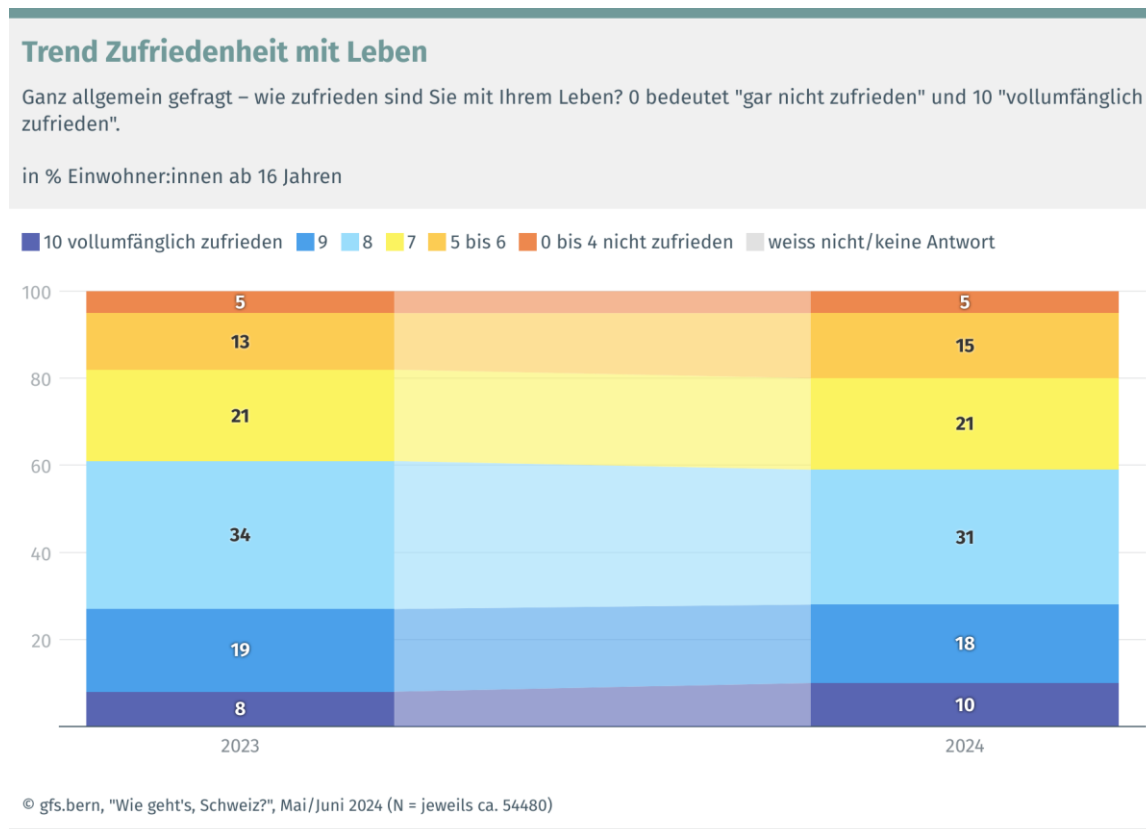


Entgegen der gesellschaftlichen Debatte rund um die Wahlen 2023 findet eine grosse Mehrheit der Schweizer Einwohner:innen weiterhin, dass der **KLIMAWANDEL** ein ernstes Problem ist und dass unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Man ist zwar nicht der Meinung, dass die Schweiz politisch genügend dagegen unternehmen kann, aber man sieht sich immer noch in der Verantwortung, auch wenn Länder mit grösseren Emissionen nicht nachziehen. Dabei ist aber das Vertrauen in neue Technologien zur Bekämpfung des Klimawandels im Vergleich zur letztjährigen Befragung gesunken.

2 Lebenszufriedenheit

Grundsätzlich sind Frau und Herr Schweizer zufrieden mit dem eigenen Leben. Daran hat sich seit der Befragung im letzten Jahr kaum etwas verändert. Jede fünfte Person ist hingegen unzufrieden. Dies ist durchaus eine gesellschaftlich relevante Minderheit.

Grafik 1



Auch in den einzelnen Lebensbereichen bleibt die Zufriedenheit auf gleichem Niveau.

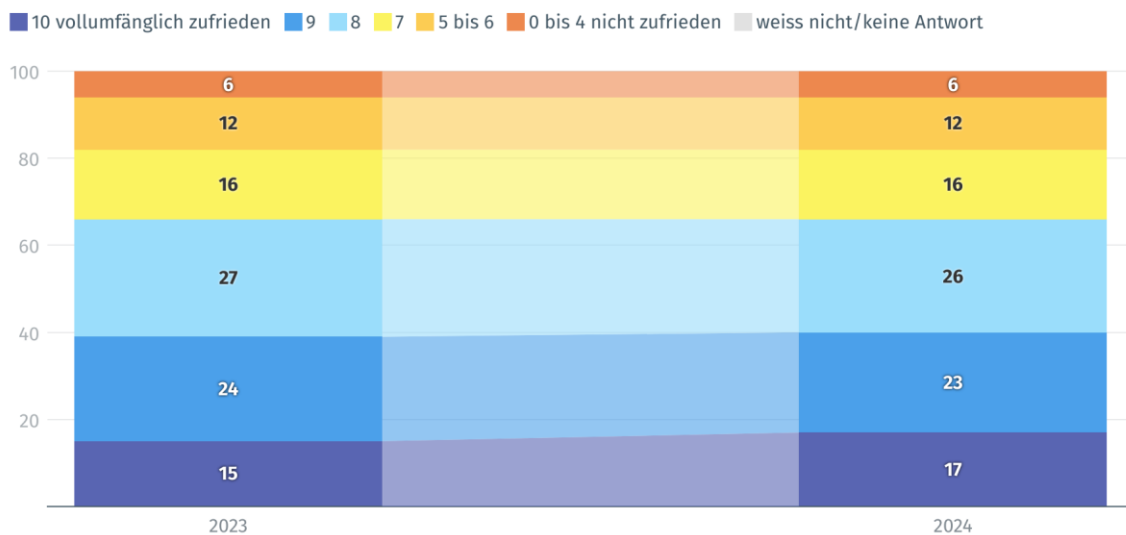
- Mit dem eigenen Privatleben sind die allermeisten Einwohner:innen zufrieden. Er-sichtlich zeigt sich dies anhand des Mittelwertes von 7.8 und der Tatsache, dass rund zwei Drittel einen Zufriedenheitswert von mindestens 8 angeben. Deutlich weniger zufrieden ist die Bevölkerung im Berufsleben (6.7). Damit ist die hohe generelle Zu-friedenheit ungebrochen stärker vom Privatleben als vom Berufsleben geprägt. Die Zeiten protestantischer Ethik, als sich die Schweizer Bevölkerung hauptsächlich über Arbeit definierte, scheinen definitiv vorbei.

Grafik 2

Trend Zufriedenheit mit Privatleben

Wenn Sie nun an Ihr Privatleben denken, wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Privatleben? 0 bedeutet "gar nicht zufrieden" und 10 "vollumfänglich zufrieden".

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



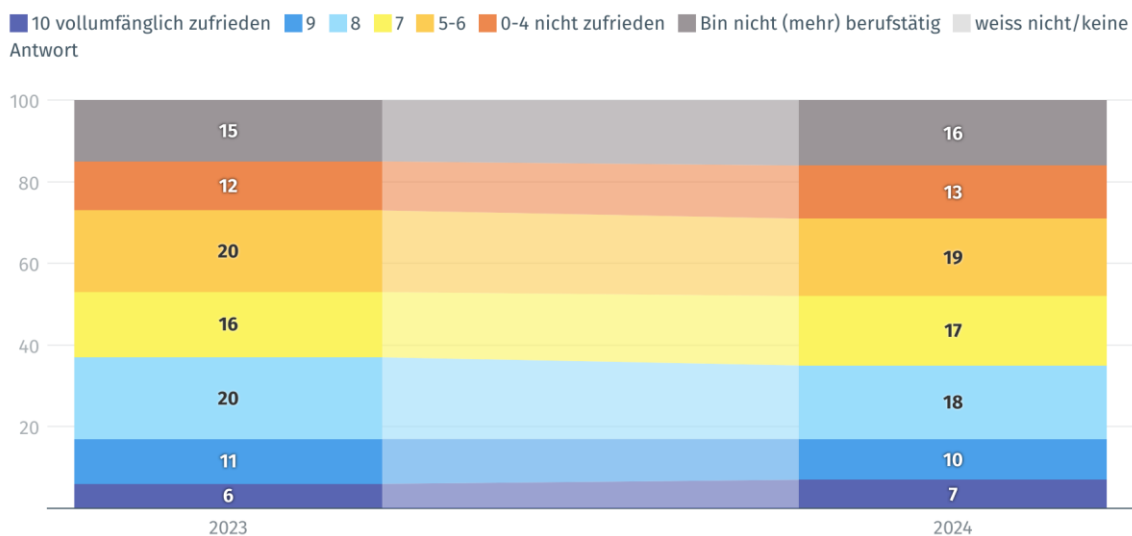
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (N = jeweils ca. 54480)

Grafik 3

Trend Zufriedenheit mit Berufsleben

Und wenn Sie an Ihr Berufsleben denken, wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Berufsleben? 0 bedeutet "gar nicht zufrieden" und 10 "vollumfänglich zufrieden".

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



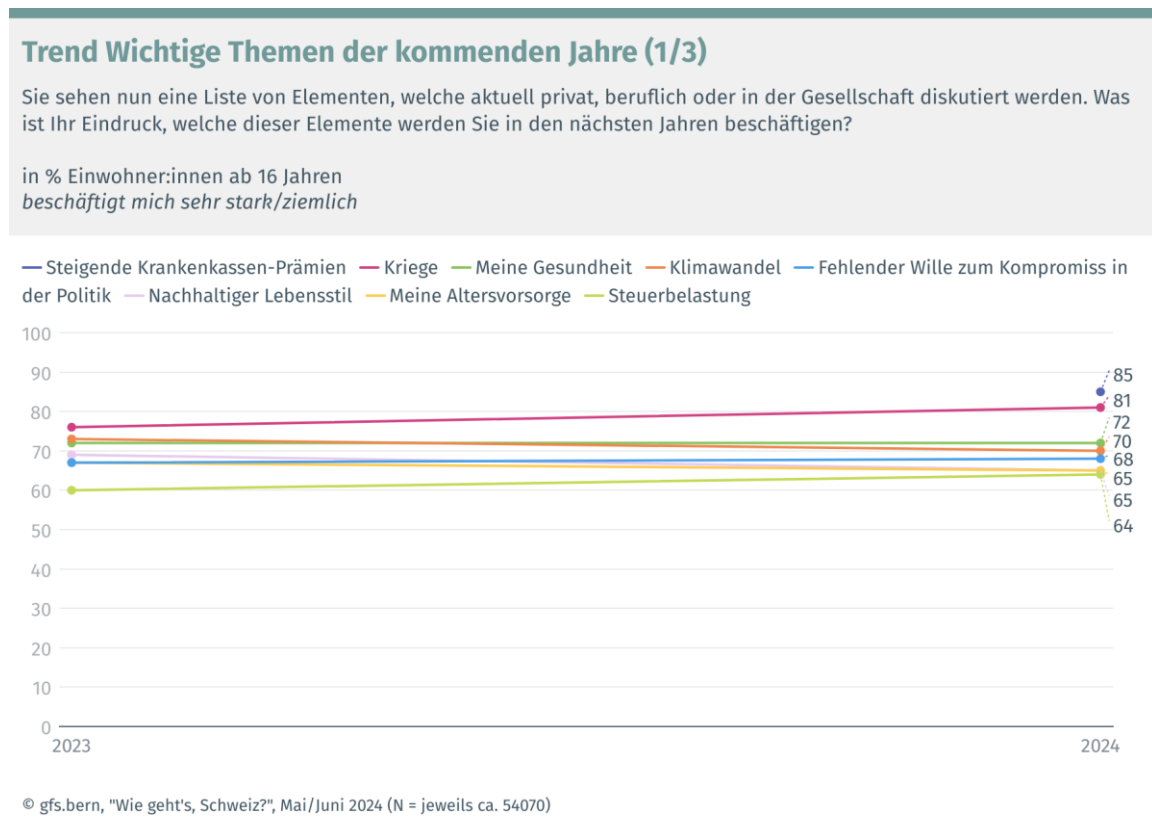
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (N = jeweils ca. 54480)

2.1 Elemente der Zufriedenheit

Zufriedenheit entsteht nicht isoliert, sondern ist sowohl ein Produkt persönlicher Empfindungen als auch von prägenden externen Ereignissen. Die Themen, welche die Einwohnerschaft in der Schweiz derzeit beschäftigen, sind wie auch schon im Vorjahr eine Mischung zwischen den grossen, in der Öffentlichkeit diskutierten und privaten Themen:

- 2024 heben sich die steigenden Krankenkassen-Prämien und Kriege deutlich von den restlich abgefragten Themen ab. Trotz der abgelehnten Gesundheits-Initiativen im Juni ist das Krankenkassenthema keineswegs vom Tisch. 85 Prozent der Einwohner:innen geben an, dass dieses Thema sie in Zukunft ziemlich bis stark belasten wird. Aussenpolitisch erachtet die Schweizer Wohnbevölkerung Kriege als Brennpunkt der nächsten Jahre. Diese Ansicht hat sich in diesem Jahr weiter akzentuiert (81%, +5 %-Pkt.).
- Im Vergleich zur letzten Befragung hat sich eine leichte Prioritätenangleichung von Nachhaltigkeits- und Existenzthemen vollzogen: Für die kommenden Jahren schätzen ähnlich viele Personen die Steuerbelastung (64%) wie auch den nachhaltigen Lebensstil als Sorge ein (65%).
- Die hohen Werte, welche dem nachhaltigen Lebensstil und dem Klimawandel weiterhin beigemessen werden, zeigen aber auch auf, dass die Flamme rund um die Klimadebatte 2024 weiterbrennt. Der Wahlverlust der Grünen ist sichtbar nicht darauf zurückzuführen, dass die Thematik erledigt ist. Vielmehr ist es der SP gelungen das Momentum zu nutzen und die Lebenshaltungskosten ins Zentrum zu stellen.

Grafik 4



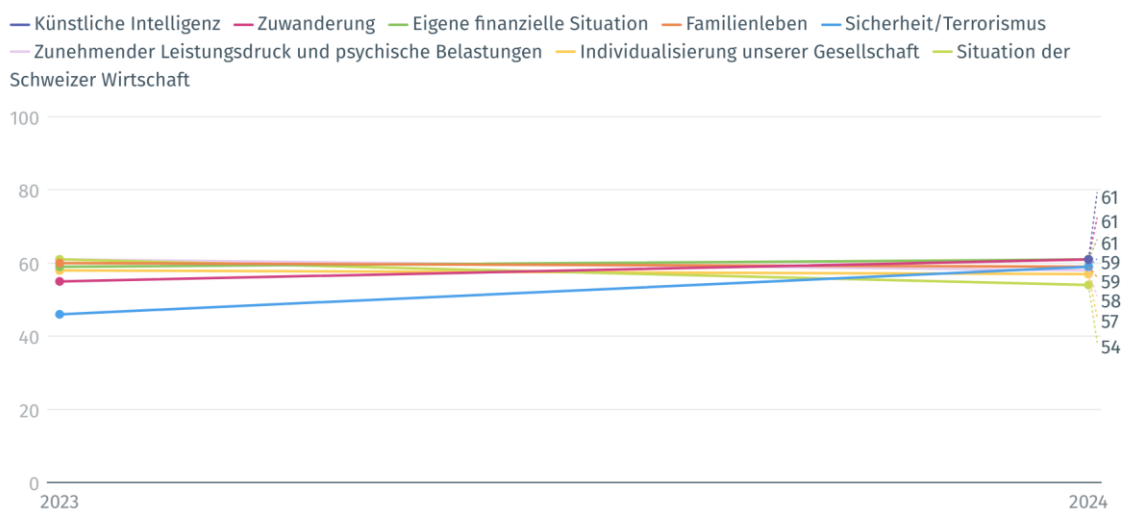
- Künstliche Intelligenz, in diesem Jahr neu abgefragt, ist für rund zwei Drittel ein Brennpunkt der nächsten Jahre (61%). Das Thema hat sich damit in sehr kurzer Zeit als Herausforderung etabliert.
- Stark zugenommen hat der besorgniserregende Blick auf die Sicherheit und den Terrorismus (59%, +13%-Pkt.). 2023 setzten sich noch Minderheiten damit auseinander, 2024 sind es Mehrheiten. Die verstärkt unsichere Weltlage hinterlässt in der Wahrnehmung der Bevölkerung sichtbar Spuren.
- Hingegen sind die Befürchtungen um die Schweizer Wirtschaft weniger ausgeprägt als noch 2023 (54%, -7%-Pkt.). Trotz globaler Unsicherheiten und Sorgen um die Zukunft der Schweizer Wirtschaft hat sich diese als überwiegend robust erwiesen und somit viele Ängste gemildert. Gleichwohl bleibt die Schweizer Wirtschaft für eine Mehrheit ein Brennpunkt.

Grafik 5

Trend Wichtige Themen der kommenden Jahre (2/3)

Sie sehen nun eine Liste von Elementen, welche aktuell privat, beruflich oder in der Gesellschaft diskutiert werden. Was ist Ihr Eindruck, welche dieser Elemente werden Sie in den nächsten Jahren beschäftigen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
beschäftigt mich sehr stark/ziemlich



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (N = jeweils ca. 54070)

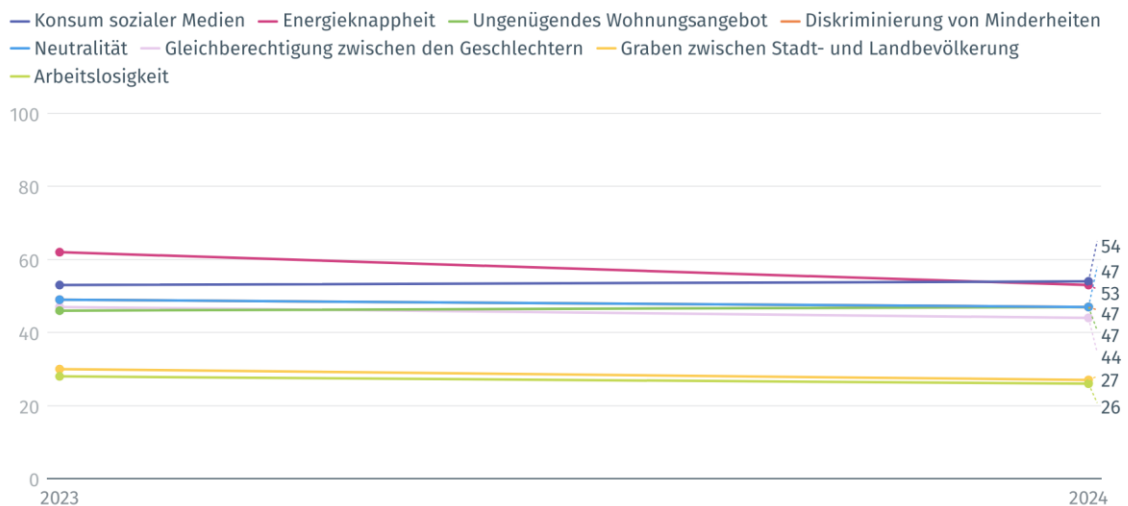
- Auch 2024 bleibt die Angst vor Arbeitslosigkeit auf gleich tiefem Niveau wie vor einem Jahr (26%, -2%-Pkt.). Mit dieser Sorge kämpft rund ein Viertel der Wohnbevölkerung.
- Andere existenzielle Sorgen wie die Versorgungssicherheit im Energiebereich haben an Bedeutung verloren (53%, -9%-Pkt.). Die Erfahrung, dass der Strom trotz Befürchtungen eines Energiedefizits im Winter 2022 ausgereicht hat, wirkte sich positiv auf die sorgengeprägte Sicht der Einwohner:innen aus.

Grafik 6

Trend Wichtige Themen der kommenden Jahre (3/3)

Sie sehen nun eine Liste von Elementen, welche aktuell privat, beruflich oder in der Gesellschaft diskutiert werden. Was ist Ihr Eindruck, welche dieser Elemente werden Sie in den nächsten Jahren beschäftigen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
beschäftigt mich sehr stark/ziemlich



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (N = jeweils ca. 54480)

Nicht alle diese Themen sind gleichermassen entscheidend für das allgemeine Zufriedenheitsgefühl, was eine vertiefende Wirkungsanalyse auf Basis von Regressionen zeigt.

- Die Zufriedenheit und Unzufriedenheit formt sich an erster Stelle aus den individuellen Gegebenheiten. Etwa wirken sich Ängste über die eigene finanzielle Situation, einer möglichen Arbeitslosigkeit oder das ungenügende Wohnungsangebot, aber auch der eigene Gesundheitszustand – körperlich wie auch psychisch negativ auf die Zufriedenheit aus. Mehrheiten haben keine solche Problemfelder, weshalb ebensolche Mehrheiten auch zufrieden sind.
- Personen, die sich verstärkt mit den grossen gesellschaftlichen Herausforderungen der nächsten Zeit auseinandersetzen, sind demgegenüber zufriedener. Dies deckt sich mit Erkenntnissen aus dem Konzept des Postmaterialismus: Nur wer gewisse existenzielle und materielle Problemfelder zufriedenstellend gelöst hat, verfügt über Musse, sich mit übergeordneten Themen auseinanderzusetzen. Eine solche Person startet diese Auseinandersetzung damit aus einer materiell zufriedenstellenden Situation heraus. Verstärkt wird dieser Effekt dadurch, dass gerade Themen wie

Energieknappheit, KI oder Sicherheit/Terrorismus in der Schweiz einer theoretischen Betrachtung zugänglich sind, ohne dass eine eminente direkte Betroffenheit vorliegt.

- Spannend ist ein Blick auf die Ursachen der leicht tieferen Zufriedenheit im Berufsleben. So entsteht Unzufriedenheit an erster Stelle durch eine hohe Arbeitsbelastung (mit Wunsch zur Reduktion oder durch ein Gefühl von Stress) und Kritikpunkten gegenüber der eigenen Lohnsituation. Arbeitgeber mit familien- oder teilzeitfreundlichen Arbeitsmodellen verfügen über leicht zufriedeneren Arbeitnehmende. Diese Elemente sind aber sichtbar weniger wichtig als Entlohnung und Arbeitsbelastung.

Interessant, wenn auch vergleichbar mit 2023, sind Unterschiede entlang der geographischen Bezugsräume: So sind italienischsprachige Schweizer:innen generell unzufriedener mit ihrem Berufsleben und führen das verstärkt auf Arbeitslosigkeit, Befürchtungen gegenüber der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung und finanzielle Sorgen bis hin zu überdurchschnittlichen Steuerbelastungen zurück. Augenscheinlich ist eine existenzielle Not gerade in der italienischen Schweiz spürbar ausgeprägter (wenn auch dort nicht mehrheitlich vorhanden). Die eigentliche Gegengruppe hierzu sind Auslandschweizer:innen, welche auf vielen individuellen Problemdimensionen (insbesondere Gesundheit und Leistungsdruck) wesentlich entspannter wirken. Dies hat nicht zuletzt mit Altersunterschieden zu tun: Ein wesentlicher Teil der Auslandschweizer:innen sind gesetzteren Alters und entsprechen damit einer Personengruppe, die in der Summe auch in der Schweiz zufriedener erscheint, als jüngere Personengruppen. In der rätoromanischen Schweiz beschäftigt demgegenüber die eigene Gesundheit, wie auch der Stadt-Landgraben überdurchschnittlich.

Grafik 7

Einfluss der wichtigen Themen kommender Jahre auf Zufriedenheit mit dem Leben

Einflussstärke verschiedener Themen auf die selbstgeäußerte Zufriedenheit mit dem Leben

Lesebeispiel: Menschen, sich sehr stark oder ziemlich mit dem Thema "Energieknappheit" beschäftigen, haben im Durchschnitt einen um 0.2 Punkte höheren Wert auf der Skala von 0 bis 10 zur Zufriedenheit mit dem Leben (alle anderen Faktoren konstant).



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = 41407). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

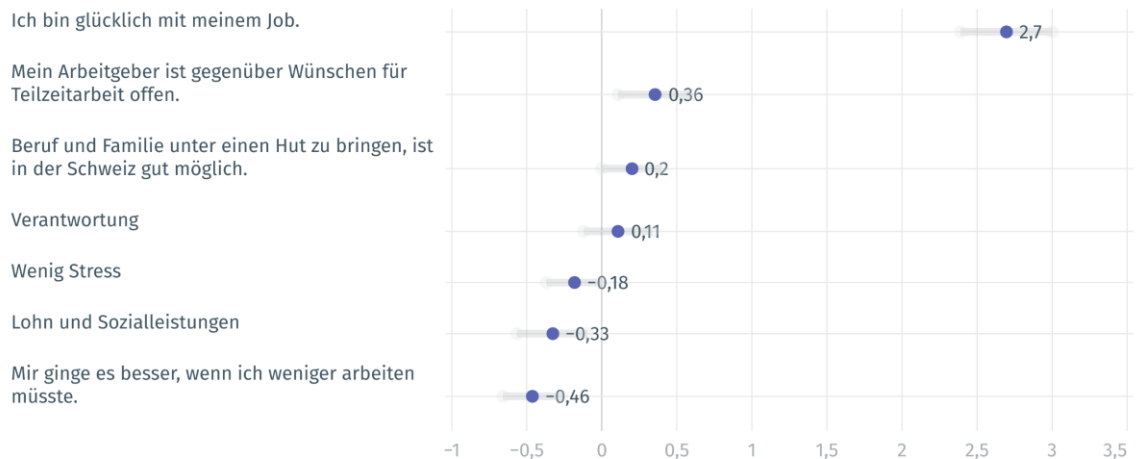
Erläuterung: Die eingesetzte Methode der linearen Regression beschreibt das Vorhandensein des Zusammenhanges von unabhängigen Variablen (hier: Wichtige Themen der kommenden Jahre) auf eine abhängige Variable (hier: allgemein Zufriedenheit mit dem Leben). Koeffizienten über null (hier für die Variablen: Energieknappheit, Familienleben, Nachhaltiger Lebensstil, Künstliche Intelligenz, Sicherheit/Terrorismus, und Neutralität) bedeuten einen positiven Zusammenhang zwischen der jeweiligen Variable und der Zufriedenheit mit dem Leben, und Koeffizienten unter null (hier: restliche Variablen) deuten auf einen negativen Zusammenhang hin. Die grauen Balken sind 95% Konfidenzintervalle. Wenn der graue Balken die Nulllinie überschreitet, ist der Zusammenhang zwischen der Variable und der Zufriedenheit mit dem Leben statistisch signifikant.

Grafik 8

Einfluss von Berufswahlaspekten und Aussagen zum Arbeitspensum auf Zufriedenheit mit dem Berufsleben

Einflussstärke verschiedener Aussagen auf die selbstgeäußerte Zufriedenheit mit dem Berufsleben

Lesebeispiel: Menschen, sich voll oder eher glücklich mit ihrem Job sind, haben im Durchschnitt einen um 2.7 Punkte höheren Wert auf der Skala von 0 bis 10 zur Zufriedenheit mit dem Berufsleben (alle anderen Faktoren konstant).



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = 6669). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart, Regierungsvertrauen, Parteilaffinität, Bildung, Einkommen. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der linearen Regression beschreibt das Vorhandensein des Zusammenhanges von unabhängigen Variablen (hier: Berufswahl und Aussagen zum Arbeitspensum) auf eine abhängige Variable (hier: Zufriedenheit mit dem Berufsleben). Koeffizienten über null (hier für die Variablen: Ich bin glücklich mit meinem Job, Mein Arbeitgeber ist gegenüber Wünschen für Teilzeitarbeit offen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, ist in der Schweiz gut möglich, Verantwortung) bedeuten einen positiven Zusammenhang zwischen der jeweiligen Variable und der Zufriedenheit mit dem Leben, und Koeffizienten unter null (hier: restliche Variablen) deuten auf einen negativen Zusammenhang hin. Die grauen Balken sind 95% Konfidenzintervalle. Wenn der graue Balken die Nulllinie überschreitet, ist der Zusammenhang zwischen der Variable und der Zufriedenheit mit dem Leben statistisch signifikant.

2.2 Optimierungswunsch

Die drei Elemente Natur, Sport und Geld sind in der Selbstwahrnehmung zentral, um glücklicher zu werden.

- Jeweils (deutlich) über 60 Prozent der Menschen wären glücklicher, wenn sie mehr Zeit in der Natur verbringen (75%), mehr Sport treiben (66%) oder über mehr Geld verfügen (64%) würden. Weitergehende Analysen zeigen aber auch auf, dass gerade Personen mit solchen Wünschen verstärkt zufrieden sind. Damit erscheinen diese Elemente eher als Möglichkeiten dafür, ein zufriedenes Leben noch zu verbessern als Unzufriedenheit zu bekämpfen.
- Genügend Schlaf und häufigeres Verreisen zeigen sich weniger akzentuiert als noch im letzten Jahr (54%, -5%-Pkt resp. 54%, -4%-Pkt.). Dennoch würde mehr Schlaf und häufigeres Verreisen weiterhin eine Mehrheit glücklich stimmen.
- Ungebrochen erkennen die Schweizer:innen Verbesserungen im beruflichen Umfeld als zufriedenheitssteigernd. Fast die Hälfte der Schweizer Einwohner:innen wäre glücklicher, wenn sie weniger arbeiten würden (47%) und rund jeweils 30 Prozent, wenn sie einen besseren Job hätten (33%) oder weniger Zeit mit Pendeln verbringen würden (29%). Diese Wünsche machen (im Gegensatz zum Wunsch, mehr Zeit in der Natur zu verbringen) tatsächlich einen direkten Unterschied zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit aus: Wer den Wunsch hegt, weniger arbeiten zu wollen, macht dies verstärkt aus einer beruflichen Unzufriedenheit heraus.
- Unter allen sozialen und familiären Aspekten ist einzig mehr Zeit mit der Familie für eine Mehrheit ausschlaggebend, um glücklicher zu sein.
- Bedeutender ist die Abstinenz gegenüber sozialer Medien für ein gesteigertes Glücksgefühl geworden. Im Vergleich zum letzten Jahr wird häufiger angegeben glücklicher zu sein, wenn weniger Zeit mit sozialen Medien verbracht würde (49%, +6%-Pkt.).

Personen aus der italienischsprachigen Schweiz äussern auch hier verstärkt Optimierungspotenzial: mehr Geld, ein besseres Sexualleben, öfters Verreisen, weniger Zeit auf Social Media sowie mehr Schlaf könnten in der Selbsteinschätzung das eigene Glück deutlich mehr steigern, als das in den anderen Sprachregionen beobachtbar ist. Die eigentliche Gegengruppe sind auch hier Auslandschweizer:innen, welche deutlich weniger stark davon ausgehen, dass sie ihr Glücksgefühl durch mehr Genussmomente verstärken würden.

Grafik 9

Trend Relevante Aspekte für eigene Befindlichkeit: Freizeit

Sie sehen in der Folge verschiedene Elemente, welche für Ihre Befindlichkeit von Bedeutung sein könnten. Bitte geben Sie zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind. Ich wäre glücklicher, wenn ich ...

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— mehr Zeit in der Natur verbrächte. — mehr Sport machen würde. — mehr Geld hätte. — mehr Freizeit hätte. — mehr schlafen würde. — öfter verreisen würde. — weniger arbeiten würde. — einen besseren Job hätte. — weniger Zeit mit Pendeln verbringen würde.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9670)

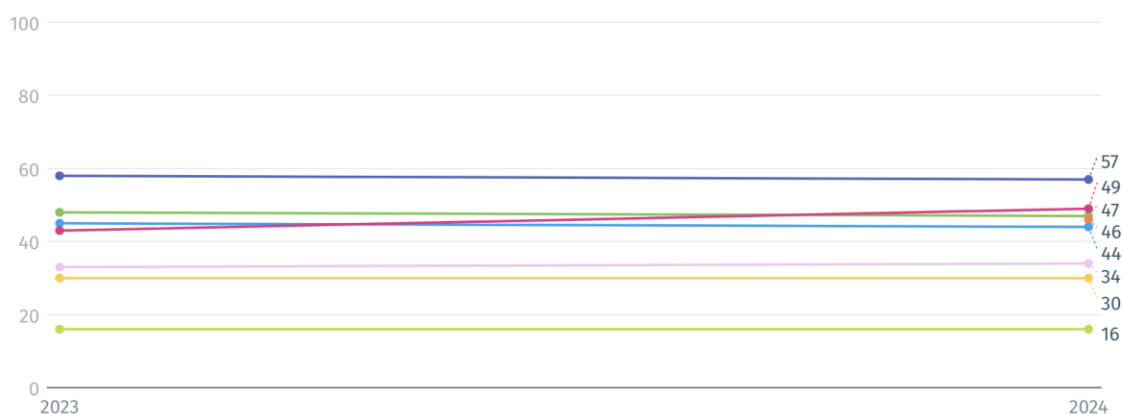
Grafik 10

Trend Relevante Aspekte für eigene Befindlichkeit: Soziales und Familie

Sie sehen in der Folge verschiedene Elemente, welche für Ihre Befindlichkeit von Bedeutung sein könnten. Bitte geben Sie zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind. Ich wäre glücklicher, wenn ich ...

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— mehr Zeit mit meiner Familie verbringen würde. — weniger Zeit mit sozialen Medien verbringen würde. — eine erfüllte Liebesbeziehung hätte. — mehr fürs Allgemeinwohl tun könnte. — ein besseres Sexualleben hätte. — mehr Freund:innen hätte. — materiell bescheidener leben würde. — (mehr) Kinder hätte.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9710)

2.3 Zufriedenheit in Zukunft

Auch wenn Mehrheiten aktuell eine zufriedenstellende Lebenssituation haben, äussern ebensolche Mehrheiten ein trübes Zukunftsbild:

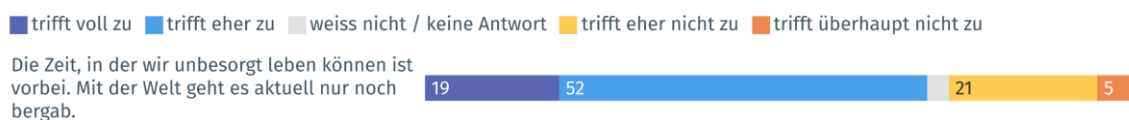
- Sprich 71 Prozent der Wohnbevölkerung sind der Meinung, dass die Zeit, in der wir unbesorgt leben können, vorbei ist und es mit der Welt nur noch bergab geht.
- Lediglich rund ein Viertel teilt aktuell die Ansicht, dass Kinder heutzutage so sorgenfrei erwachsen werden können, wie keine andere Generation vor ihnen. Seit der letzten Befragung 2023 hat sich der Pessimismus verschärft. Im vergangenen Jahr war noch rund ein Drittel von einer sorglosen Kindheit überzeugt.

Grafik 11

Aussage Wohlstand - unbesorgtes Leben

Bitte geben Sie an, ob die jeweilige Aussage voll zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=10807)

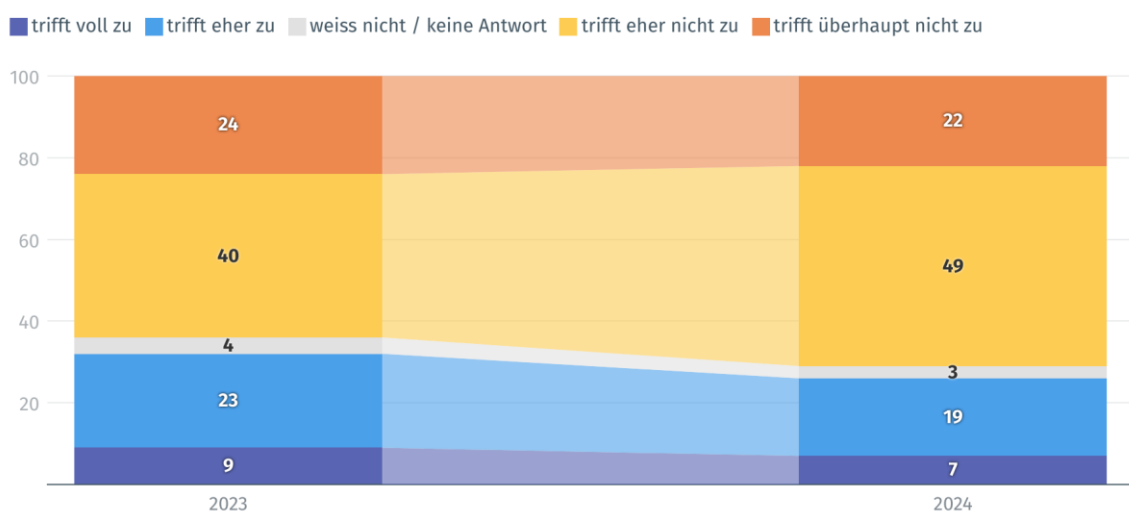
Grafik 12

Trend Aussage Wohlstand - sorgenfreie Kindheit

Bitte geben Sie an, ob die jeweilige Aussage voll zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

«Kinder können heutzutage so sorgenfrei erwachsen werden, wie keine andere Generation an Kindern vor ihnen.»

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 8790)

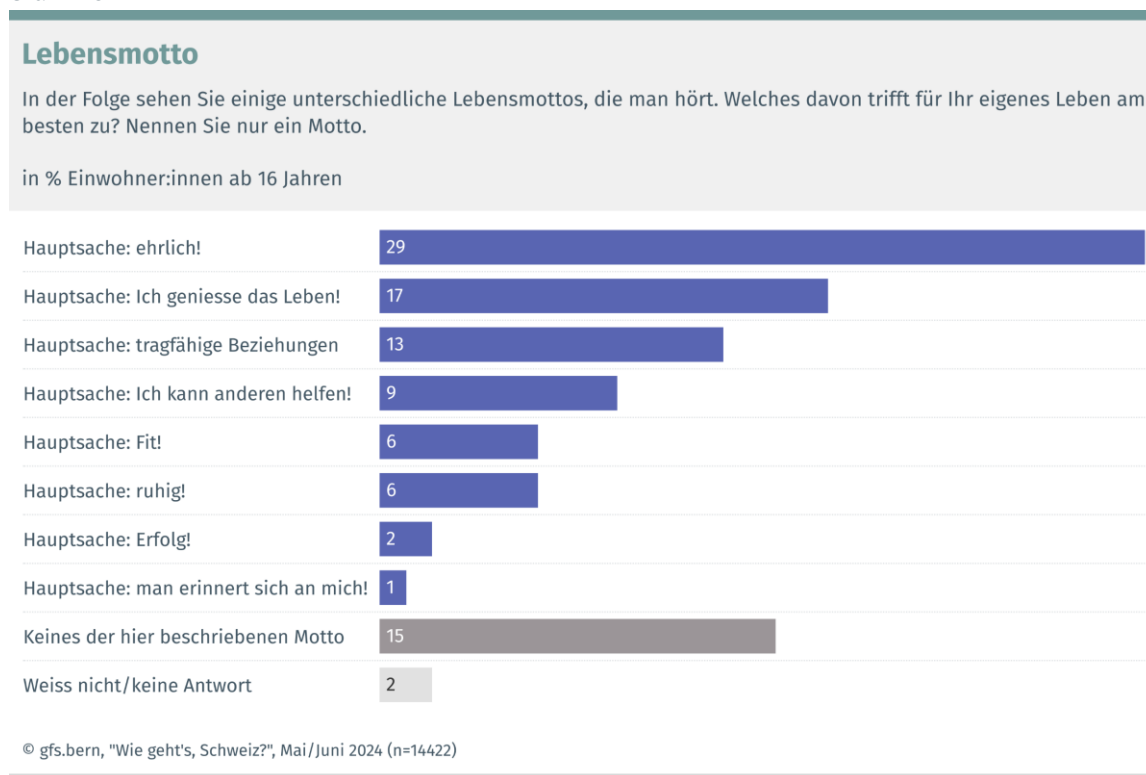
3 Lebenseinstellungen

Das eigene Leben kann jede Person nach ihren persönlichen Vorstellungen gestalten. Der folgende Abschnitt gibt einen Einblick darüber, wie dies die Wohnbevölkerung der Schweiz tut. Insgesamt finden sich keine Lebensmottos, welche von Mehrheiten der Schweizer:innen geteilt werden:

- Die meisten halten Ehrlichkeit hoch. Bei knapp 30 Prozent heisst das Lebensmotto "Hauptsache: ehrlich!"
- Die Zeiten mit Erfolg im Lebenszentrum sind in aller Deutlichkeit vorüber: Jede sechste Person lebt nach dem Motto "Hauptsache: Ich geniesse das Leben!". Insbesondere die unter 40-Jährigen stimmen dieser Aussage vermehrt zu. Hingegen sind es lediglich 2 Prozent, die im Leben auf Erfolg bauen.
- Unter den Top Drei Lebensmottos findet sich zudem das Bedürfnis, eine tragfähige Beziehung zu haben.

Bezeichnenderweise findet sich eine leicht andere Priorisierung unter Personen aus der französischen Schweiz. Hier steht das Motto «Hauptsache: ich geniesse das Leben» an erster Stelle.

Grafik 13



- Rund ein Drittel aller Einwohner:innen haben Geheimnisse, auch vor ihren Liebsten.
- Gleichwohl sind die allermeisten befragten Personen bei den vorhandenen Ersparnissen ehrlich und gegenüber ihren Partner:innen loyal (87% resp. 83%). Zudem kann festgestellt werden, dass nur die wenigsten die Hilfsbereitschaft anderer missbrauchen. Die Schweizer Einwohner:innen schreiben sich selbst grossmehrheitlich gutbürgerliche Eigenschaften zu.
- Eine gewisse Schwäche orten die Befragten konkret beim Körpergewicht: Über ein Drittel hat bereits versucht abzunehmen, aber es nicht geschafft.

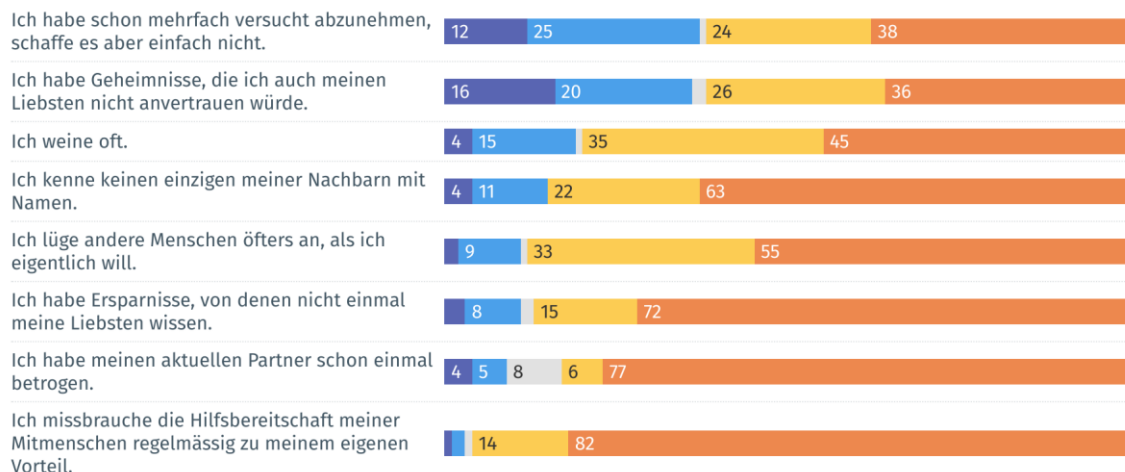
Grafik 14

Aussagen über die eigene Person

Sprechen wir einen kurzen Augenblick über Sie. Welche der folgenden Aussagen treffen für Sie vollständig zu, eher zu, eher nicht zu oder gar nicht zu.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Trifft für mich vollständig zu ■ Trifft für mich eher zu ■ Weiss nicht/keine Antwort ■ Trifft für mich eher nicht zu ■ Trifft für mich gar nicht zu



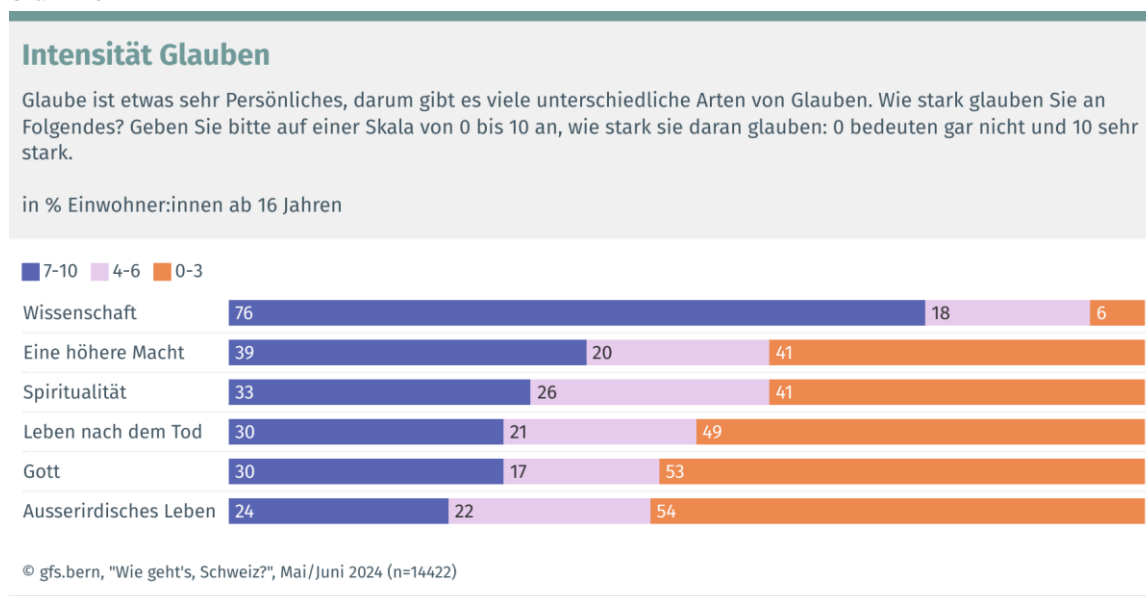
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=12071)

Neben Lebensmottos und Überzeugungen stellt der Glaube in der persönlichen Lebenswelt ein wichtiger Grundpfeiler dar. Der Glaube ist jedoch etwas sehr Individuelles und gestaltet sich demnach auch unterschiedlich. Bei den Einwohner:innen nachgefragt zeichnet sich folgendes Bild:

- An der Wissenschaft wird auch im Jahr 2024 festgehalten. An sie glauben mit 76 Prozent am meisten Einwohner:innen, und die allerwenigsten tun dies überhaupt nicht (6%).
- An Glaubensarten in einem spirituellen Sinn wie an Gott, die Spiritualität oder das Leben nach dem Tod glauben jeweils rund 30 Prozent. Leicht mehr Einwohner:innen können sich zudem übergeordnet mit einer höheren Macht im Allgemeinen identifizieren. Aufaddiert haben damit rund 55 Prozent einen mehr oder weniger stark ausgeprägten spirituellen Bezug.
- Rund ein Viertel glaubt an ausserirdisches Leben. Dies ist erstaunlich wenig, wenn man den Bezug zur entsprechenden wissenschaftlichen Forschung herstellt, welche ausserirdisches Leben auf einer Wahrscheinlichkeitsebene als höchst wahrscheinlich erachtet.

Unterschiede finden sich zwischen der lateinischen und deutschen Schweiz: Französisch- und Italienischsprachige sind sichtbar spiritueller als Deutschsprachige.

Grafik 15

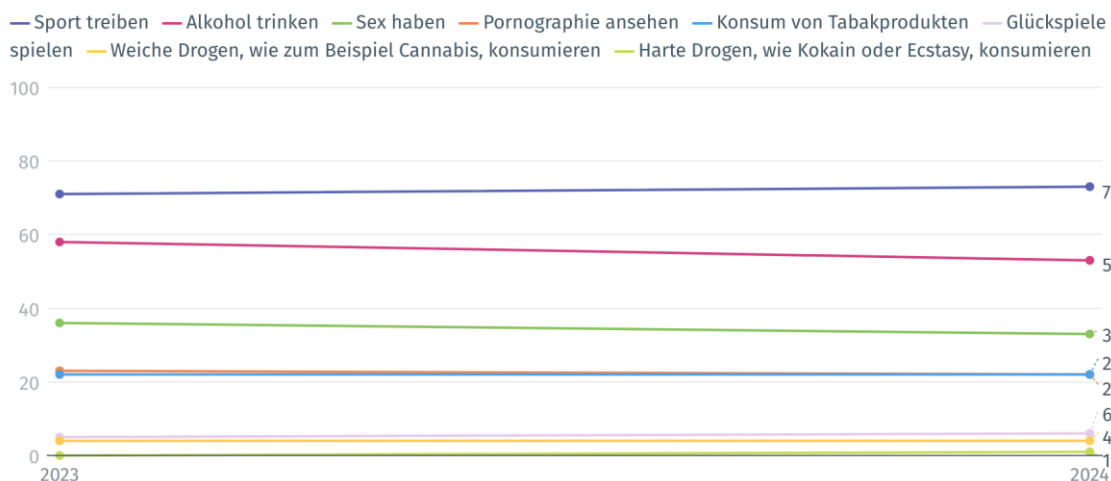


Grafik 16

Trend Genuss

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Genuss zu empfinden. Einige davon können süchtig machen. Bitte geben Sie dabei jeweils an, wie oft Sie die jeweilige Aktivität ausüben. Wenn Ihnen eine Frage zu persönlich ist, geben Sie das ruhig an. Alle Antworten werden streng vertraulich behandelt und nur anonymisiert ausgewertet.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
mindestens einmal pro Woche



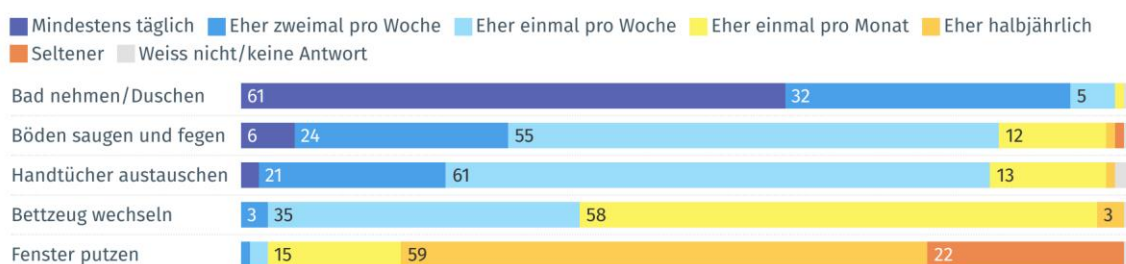
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9370)

Grafik 17

Hygiene und Ordentlichkeit

In Bezug auf Hygiene und Ordentlichkeit gibt es kein richtig oder falsch. Während die einen täglich duschen, halten andere zu Recht fest, dass ein zu viel an Hygiene dem menschlichen Körper mehr schadet als nützt. Uns interessiert, wie das in der Schweiz gehandhabt wird. Wie oft machen Sie folgendes:

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=12071)

4 Schweizer Wirtschaft

Die Einschätzungen zur Schweizer Wirtschaft sind auch 2024 keineswegs unkritisch:

- Ungebrochen steht aus Sicht grosser Mehrheiten bei grossen Unternehmen der Profit über der gesellschaftlichen Verantwortung (89%). Die Gegenthese, dass es allen gut geht, wenn es der Wirtschaft gut geht (32%), oder Wohlstand so wachsen kann, dass genug für alle da ist, wird mehrheitlich verworfen (siehe Kapitel 5). Allerdings endet die hier sichtbare Kritik nicht in einer mehrheitlich geteilten Abkehr vom Kapitalismus (34%) – klare Mehrheiten hinterfragen diesen nicht grundsätzlich.
- Insgesamt ist 2024 die Bereitschaft angewachsen, für Produkte, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt werden, einen höheren Preis zu zahlen (86%, +7%-Pkt.).
- Die Schweizer Einwohner:innen sind 2024 häufiger der Auffassung, dass immer mehr Personen mit dem Stress und dem Arbeitstempo am Arbeitsplatz überfordert sind (83%, +11%-Pkt.).

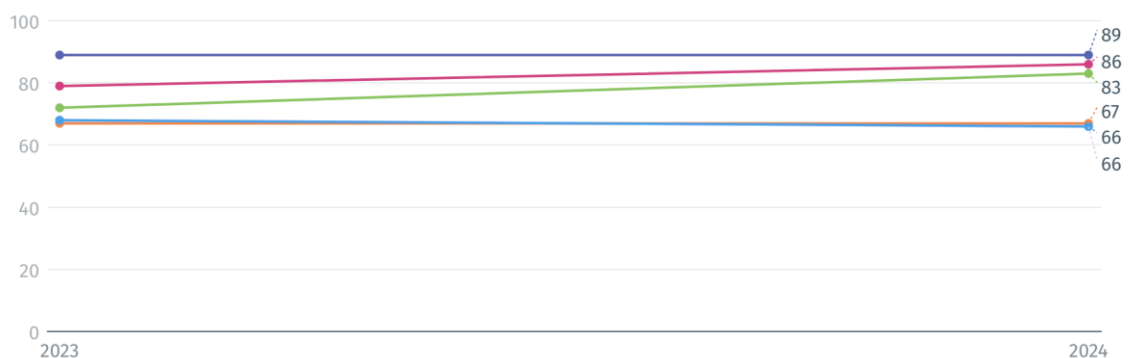
Grafik 18

Trend Aussagen zur Schweizer Wirtschaft (1/2)

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Schweizer Wirtschaft. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Grossen Unternehmen geht es mehr um den Profit als um das, was für die Schweiz am besten ist. — Für Produkte, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt werden, bezahle ich gerne mehr. — Immer mehr Personen sind mit dem Stress und dem Arbeitstempo am Arbeitsplatz überfordert. — Um unsere Wirtschaft zu stärken, muss in der Schweiz die Bürokratie radikal verringert werden. — Die heutige Jugend hat vergessen, dass man für den eigenen Wohlstand hart arbeiten muss. — Jungen Schweizer:innen wird es insgesamt schlechter gehen als ihren Eltern.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9410)

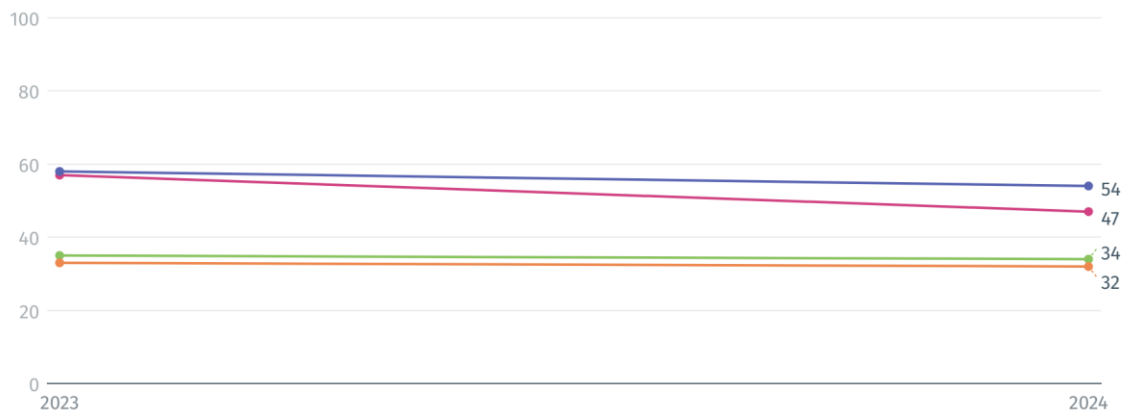
Grafik 19

Trend Aussagen zur Schweizer Wirtschaft (2/2)

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Schweizer Wirtschaft. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Die Schweiz muss mehr unternehmen, um der Wirtschaft ein attraktives Umfeld zu bieten. — Es ist unwahrscheinlich, dass die Schweiz ihren Reichtum auch in Zukunft bewahren kann. — Kapitalismus funktioniert nicht und muss abgeschafft werden.
— Wenn Schweizer Unternehmen viel Geld verdienen, profitieren alle davon, auch die Armen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9410)

5 Finanzielle Ungleichheit

Kritik findet sich auch in Bezug auf Verteilgerechtigkeit von Wohlstand.

- 79 Prozent der Befragten erachten das Wohlstandsgefälle zwischen Arm und Reich als zu gross und 69 Prozent würden eine stärkere Besteuerung von Reichtum begrüßen. Dies deckt sich mit der Vorstellung von 58 Prozent aller Schweizer Einwohner:innen, dass ein Milliardenvermögen in keinem Fall verdient ist.
- Dennoch bleibt die protestantische Ethik, welche die Schweiz in den letzten hundert Jahren stark geprägt hat, im Hintergrund präsent: Eigenverantwortung wird als wichtig angesehen (71%), auch wenn die Vorstellung, dass harte Arbeit zwingend zu Erfolg führt, nur minderheitlich geteilt wird (45% Zustimmung).
- Bemerkenswert grosse Mehrheiten (72%) können sich vorstellen, in Zukunft weniger auf Besitz zu setzen und selten gebrauchte Alltagsgegenstände – wie eine Bohrmaschine zum Beispiel – systematisch über die Nachbarschaft zu organisieren (sharing economy).

Wohlstand wird entlang der Sprachgrenzen sichtbar differenziert beurteilt. Während in der Deutschschweiz überdurchschnittlich oft finanzielle Reserven für den Notfall da sind und unter Auslandschweizer:innen überdurchschnittlich Wohneigentum zu finden ist, finden sich in der italienischsprachigen Schweiz verstärkt finanzielle Sorgen.

Grafik 20

Trend Aussagen zur wirtschaftlichen Ungleichheit

Sie sehen hier einige Aussagen rund um die wirtschaftliche Ungleichheit. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Das Wohlstandsgefälle zwischen Reich und Arm ist in der Schweiz zu gross. — Anstatt, dass jede Person einen eigenen Rasenmäher oder eine eigene Bohrmaschine besitzt, soll man sich stärker mit der Nachbarschaft zusammenschliessen und Gebrauchsgegenstände nur einmal kaufen und dann teilen. — Die Menschen in der Schweiz müssen mehr Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen statt sich darauf zu verlassen, dass der Staat alles für sie regelt. — Reichtum sollte in der Schweiz stärker versteuert werden. — Kein Mensch hat es verdient ein Milliardenvermögen zu haben, egal wie hart er oder sie arbeitet. — In der Schweiz hat es niemand nötig zu betteln. Deshalb braucht es ein Bettelverbot. — In der Schweiz kann jede, die und jeder, der hart genug arbeitet, aus der Armut herauskommen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10570)

6 Lebenskosten

2023 und 2024 war die Debatte über hohe Lebenskosten in der Gesellschaft präsent. Dadurch konnte der Eindruck entstehen, dass der Problemdruck in der Schweizer Bevölkerung sehr ausgeprägt ist. Die Schweizer Einwohner:innen zeigen in der Mehrheit allerdings ein differenzierteres Bild:

- 64 Prozent sind durch ihre finanzielle Situation höchstens ein bisschen belastet. Für minderheitliche 35 Prozent sieht dies anders aus. Die wahrgenommene Belastung hat innert Jahresfrist leicht zugenommen.
- Mit Blick in die Zukunft beurteilen 59 Prozent die zukünftige finanzielle Situation als gleichbleibend oder sogar verbessert. Gewichtige, aber minderheitliche 37 Prozent erwarten eine Verschlechterung der eigenen wirtschaftlichen Situation. Das Problem der Lebenskosten bleibt damit für Mehrheiten auch 2024 ein Problem, von dem sie selber nicht direkt betroffen sind: Die Mehrheit der Bevölkerung hat genügend finanzielle Reserven für grössere unerwartete Ausgaben (59%), kann regelmässig spenden (50%), hat eine funktionierende Ausgabendisziplin (m.a.W. 13% kaufen Dinge, die sie nicht brauchen), kommt finanziell gut über die Runde (25% Ablehnung), ist zufrieden mit der Wohnungsgrösse, kann die Wohnkosten verkraften und sich gesunde Lebensmittel kaufen (20% Ablehnung).
- Weiterhin sind deutliche Mehrheiten davon überzeugt, dass sich die meisten jungen Schweizer:innen heutzutage kein Wohneigentum mehr leisten können (88%) und der Schweizer Mittelstand es schwieriger hat über die Runde zu kommen als früher (81%). Mehrheiten gehen auch davon aus, dass die Sozialwerke in der Schweiz die Existenzsicherung ermöglichen (57%).

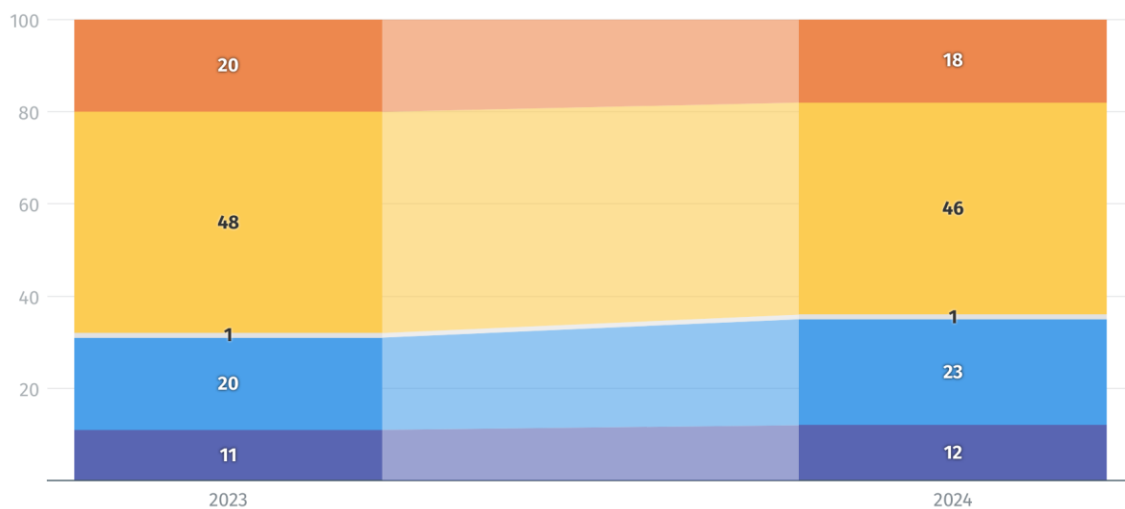
Grafik 21

Trend Belastung finanzielle Situation

Nun geht es um Lebenskosten. Ganz generell belastet Sie Ihre finanzielle Situation ...

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ sehr stark ■ eher stark ■ Weiss nicht/keine Antwort ■ nur ein bisschen ■ überhaupt nicht



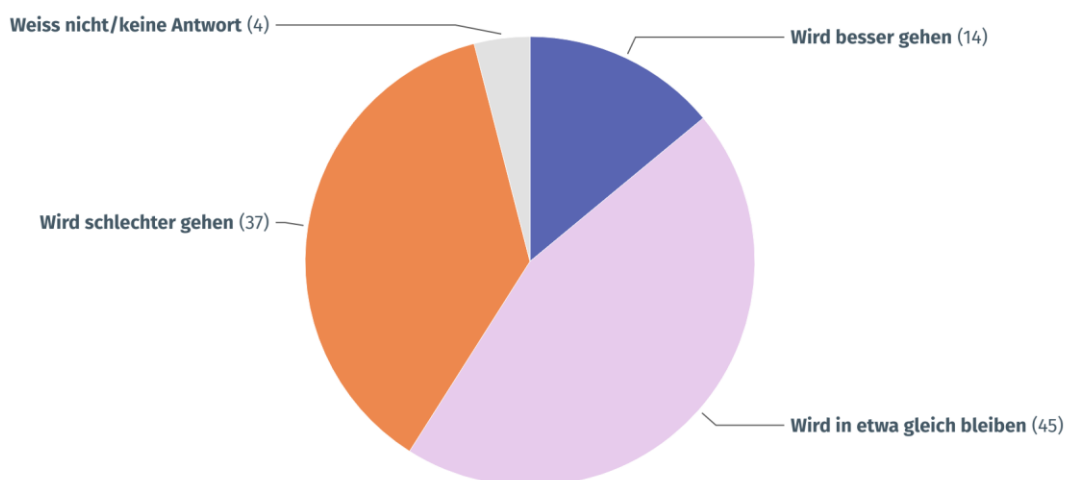
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9400)

Grafik 22

Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der nächsten Jahre

Nun geht es um die Schweizer Wirtschaft. Was denken Sie, wird es Ihnen in den nächsten Jahren wirtschaftlich besser oder schlechter gehen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=12110)

Grafik 23

Trend Aussagen zu Lebenskosten

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Lebenskosten. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Für die meisten jungen Schweizer:innen ist der Besitz eines Eigenheims nicht mehr finanzierbar. — Für den Schweizer Mittelstand ist es heute schwieriger als früher, über die Runden zu kommen. — Ich habe genügend finanzielle Reserven, um auch eine grössere unerwartete Ausgabe zu verkraften. — Dank den Sozialwerken muss in der Schweiz niemand verhungern oder an Obdachlosigkeit leiden. — Ich spende regelmässig für wohltätige Zwecke. — Wenn ich pensioniert werde, wird es keine stabile Altersvorsorge mehr geben. — Ich habe oft Schwierigkeiten, finanziell über die Runden zu kommen. — Ich kann mir gesunde Lebensmittel gar nicht leisten. — Ich kaufe oft Dinge, die ich dann gar nie brauche.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9400)

7 Arbeit

Die traditionell niedrige Arbeitslosigkeit in der Schweiz beeinflusst die allgemeine Wahrnehmung der Arbeitsplatzsicherheit auch 2024 deutlich.

- Eine überwiegende Mehrheit der Arbeitstätigen von 85 Prozent ist im Hinblick auf einen möglichen Arbeitsplatzverlust im kommenden Jahr weitgehend sorgenfrei.
- Es überrascht daher auch nicht, dass mehrheitliche 57 Prozent überzeugt sind, im Notfall einen alternativen Arbeitsplatz zu finden. Ein minderheitlicher Viertel ist hierzu unsicherer.
- Es bestehen durchaus regionale Unterschiede: Die Einwohner:innen der Deutschschweiz sind bezüglich des Arbeitsplatzwechsels häufiger zuversichtlich gestimmt (61%) als jene in der Romandie (47%) und der italienischsprachigen Schweiz (34%).
- Bei der Berufswahl stehen weiterhin Spass und Erfüllung (92%), eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (90%), Lohn und Sozialleistungen (89%) zwischenmenschliche Beziehungen (88%) und die gute Beziehung zum Chef resp. zur Chefin (87%) mit rund 90 Prozent im Vordergrund. Die Arbeitsplatzsicherheit ist mit 83 Prozent ebenfalls sehr wichtig. Im Vergleich weniger wichtig sind die Aspekte Verantwortung (74%), Beitrag zu einer besseren Gesellschaft (69%), wenig(er) Stress (69%) und Aufstiegs- sowie Weiterentwicklungsmöglichkeiten (64%).

Ein individuell anderes Bild zeigt sich unter Französisch- und Italienischsprachigen: Beide befürchten sichtbar überdurchschnittlich, im Bedarfsfall nicht einfach so eine neue Stelle zu finden. Verantwortung im Beruf suchen insbesondere Französischsprachige sichtbar weniger als Personen aus den anderen geographischen Räumen.

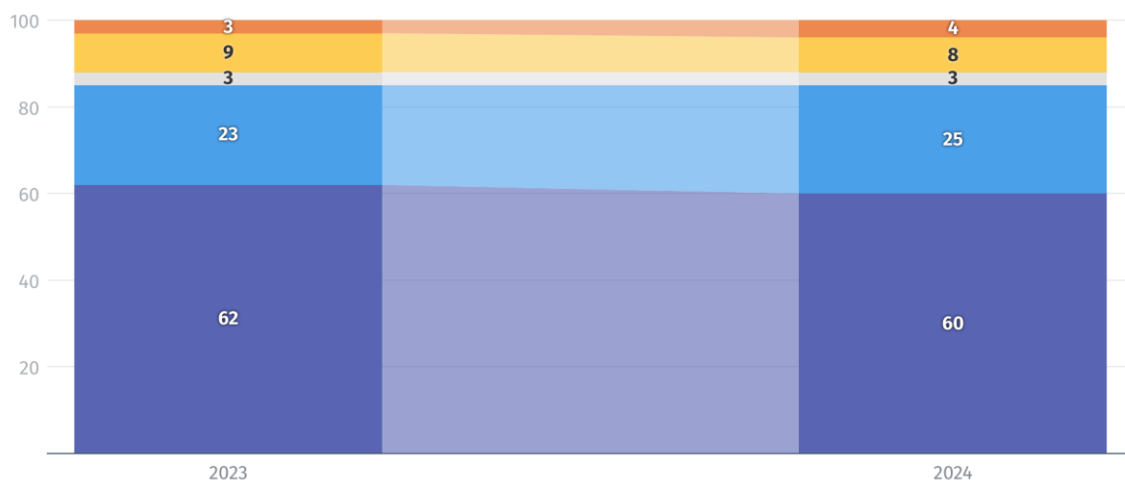
Grafik 24

Trend Angst vor Arbeitsplatzverlust im nächsten Jahr

Wie besorgt sind Sie, den Arbeitsplatz in den nächsten 12 Monaten zu verlieren?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die berufstätig sind

■ Ich bin überhaupt nicht besorgt. ■ Ich bin eher nicht besorgt. ■ Weiss nicht/keine Antwort ■ Ich bin eher besorgt. ■ Ich bin sehr besorgt.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 6660)

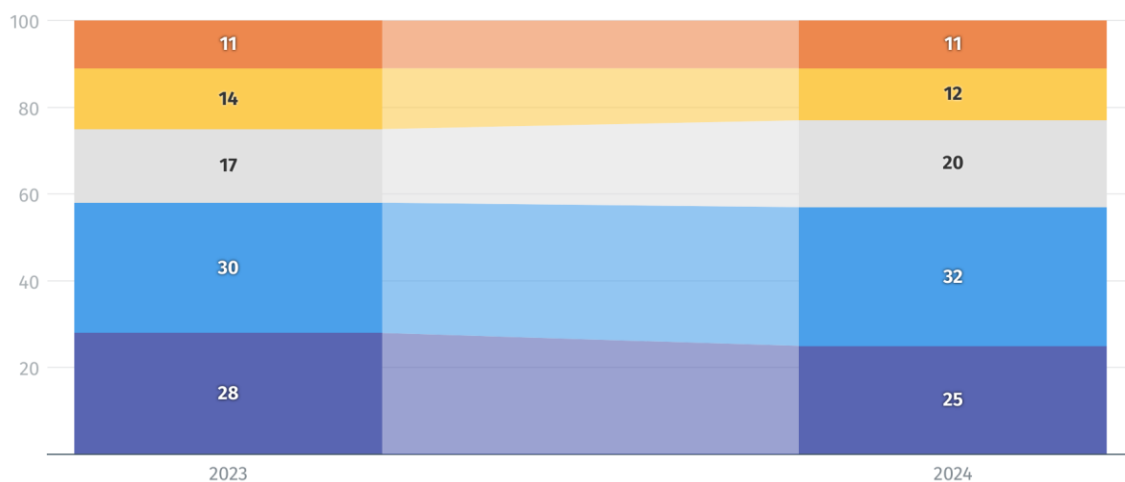
Grafik 25

Trend Zuversicht bezüglich Arbeitsplatzwechsel

Wie zuversichtlich sind Sie, dass Sie einen anderen Arbeitsplatz finden würden, wenn Sie müssten?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Sehr zuversichtlich ■ Eher zuversichtlich ■ Weiss nicht/keine Antwort ■ Eher nicht zuversichtlich ■ Überhaupt nicht zuversichtlich



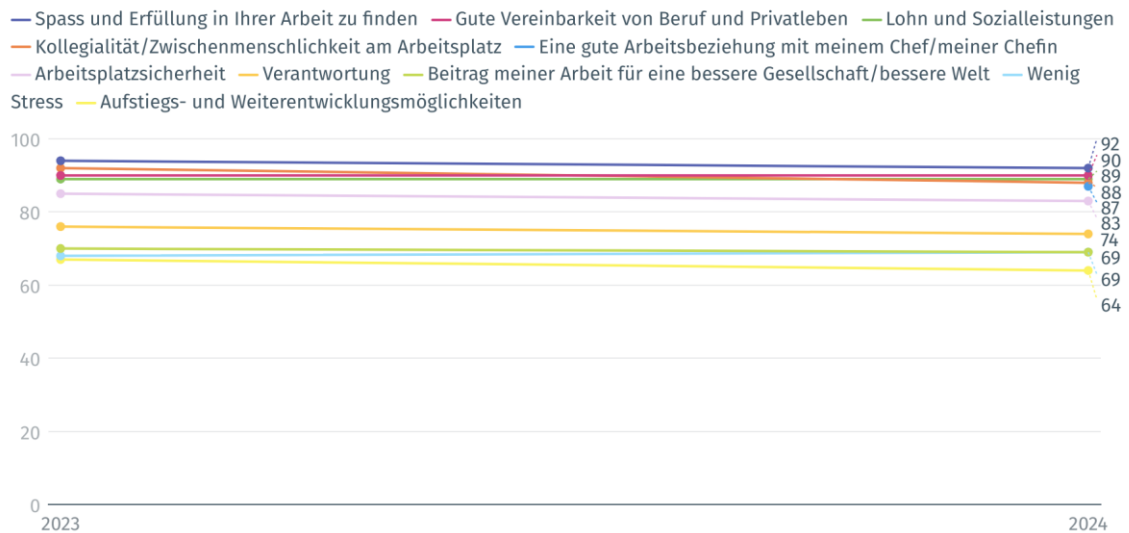
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9650)

Grafik 26

Trend Wichtigkeit Aspekte für Berufswahl

Wie wichtig sind für Sie die folgenden Punkte bei der Berufswahl?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
sehr/eher wichtig



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9940)

- 81 Prozent aller Befragten sind mit ihrem Job grundsätzlich glücklich. Auch wenn die Schweizer Einwohner:innen damit keinen durch eminente Sorgen geprägten Blick auf die Arbeit werfen, finden sich doch kritische Untertöne. Einer Mehrheit würde es besser gehen, wenn sie weniger arbeiten müsste (58%).
- Definitiv vorbei ist das Zeitalter, in dem Beruf und Karriere ein absoluter Bestandteil der eigenen Identifikation darstellten: Rund drei Viertel der berufstätigen Einwohnerschaft erachten die Bedeutung von Beruf und Karriere in der Schweiz als zu gross.
- Teilzeitarbeit als Angebot seitens des Arbeitgebers hat sich breit etabliert, ein bisschen weniger (aber immer noch mehrheitlich) gilt dies auch für Sabbaticals und unbezahlten Urlaub. Allerdings führen flexiblere Arbeitsmodelle auch zu Unsicherheiten: 40 Prozent aller Befragten gehen davon aus, dass flexible Arbeitszeiten zu Mehrarbeit führen.
- Minderheitliche 47 Prozent geben an, dass Beruf und Familie in der Schweiz unter einen Hut zu bringen sind. Identisch hohe 47 Prozent bestreiten dies. Hier zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Während eine Mehrheit der Männer Vereinbarkeit von Familie und Beruf als gegeben betrachten, ist es bei den Frauen lediglich rund ein Drittel.
- Rund ein Viertel aller Befragten erkennt bei sich eine Burnout-Gefährdung. Ein eben solches Viertel hat schon einen Burnout erlebt.

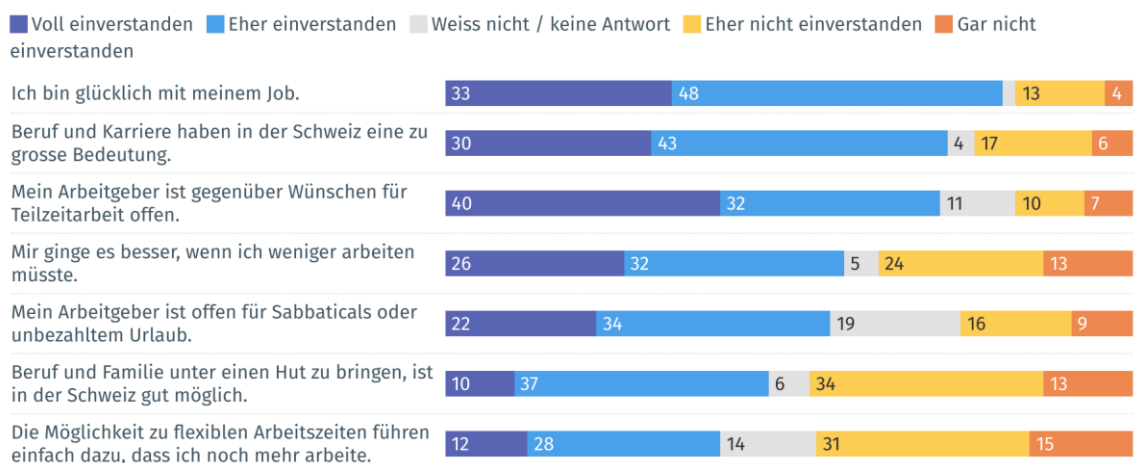
Am wenigsten Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie scheint es in der italienischen Schweiz zu geben, während Französischsprachige überdurchschnittlich oft ein erlittenes Burnout äussern. Eine kritischere Sicht auf die eigenen Arbeitssituation findet sich auch unter arbeitstätigen Auslandschweizer:innen. Diese sind unterdurchschnittlich glücklich mit der eigenen Arbeit, erlitten überdurchschnittlich ein Burnout und sind generell unsicherer, wie schnell sie bei Bedarf eine neue Arbeitsstelle finden.

Grafik 27

Aussagen Arbeitspensum

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Arbeitspensum. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit Ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die berufstätig sind



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=8872)

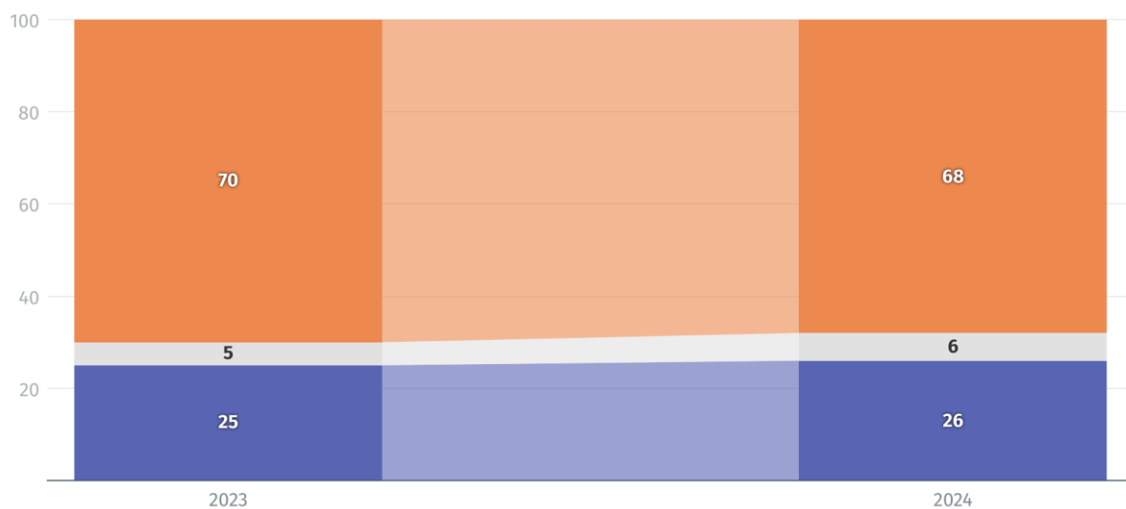
Grafik 28

Trend Burnout-Gefährdung

Und halten Sie sich in Ihrer aktuellen Arbeitssituation für burnoutgefährdet?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die berufstätig sind

■ Ja ■ Weiss nicht/keine Antwort ■ Nein



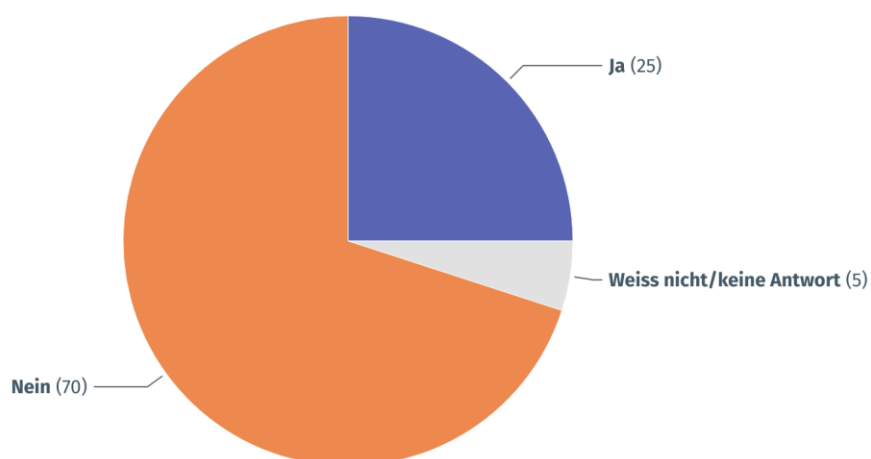
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 6660)

Grafik 29

Arbeitsbezogenes Burnout

Hatten Sie selber schon mal ein Burnout, das Sie hauptsächlich auf die Verhältnisse Ihres damaligen Arbeitsplatzes zurückführen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=12579)

8 Zwischenmenschliche Beziehungen

Der Grossteil der Schweizer Wohnbevölkerung erscheint sozial gut eingebettet und führt eine gesunde Beziehung mit sich selbst:

- 93 Prozent aller Befragten können im Notfall auf jemanden zurückgreifen, und 69 Prozent erachten es als wichtig, in der Nachbarschaft vernetzt zu sein.
- Gleichwohl pflegen 65 Prozent die Beziehung mit sich selbst und sind gerne mit sich alleine.
- Für 40 Prozent ist die Ehe eine überholte Institution (-1%-Pkt.).
- 35 Prozent erachten Kinder als notwendig für ein erfülltes Leben. Dies entspricht einem Anstieg von 6 Prozentpunkten seit der letzten Befragung. Signifikante Unterschiede sind in Bezug auf Geschlecht, Alter und Parteizugehörigkeit erkennbar: Männer, ältere Personen, Anhänger von Mitte-Rechts-Parteien sowie Menschen mit Kindern im eigenen Haushalt oder religiösem Hintergrund stimmen dieser Aussage häufiger zu.
- 20 Prozent verbringen lieber Zeit mit Haustieren als mit Menschen (+2%-Pkt.).
- Ob und wie stark man Gefühle nach aussen tragen darf, polarisiert in der Bevölkerung bezeichnenderweise wie bereits im letzten Jahr fast hälftig. Es gibt nahezu gleich grosse Gruppen, die entweder das Zeigen von Gefühlen immer als sinnvoll ansehen oder der Meinung sind, dass gezeigte Gefühle nicht dazu führen dürfen, dass andere verletzt werden oder sich unwohl fühlen. Die Überzeugung, dass das Zeigen von Gefühlen auf fehlende Selbstkontrolle hinweist, ist hingegen kaum von Bedeutung.
- Wie schon 2023 sind vier von fünf Personen eher bis sehr zufrieden mit ihrem Beziehungsstatus. Einwohner:innen, die in einer Partnerschaft leben oder verheiratet sind respektive sich in einer eingetragenen Partnerschaft befinden, sind merklich zufriedener als ledige Einwohner:innen.

Familienbindung ist in der italienischsprachigen Schweiz sichtbar wichtiger, allerdings gilt dies auch für einen überdurchschnittlichen Wunsch nach Zeit für sich alleine als Ausgleich. Auslandschweizer pflegen hingegen generell quantitativ weniger Beziehungen, so ist beispielsweise der Anteil derjenigen überdurchschnittlich, die ihre Nachbarn nicht kennen. Kinder als Element eines erfüllten Lebens werden in der Deutschschweiz weniger stark betont, als wir dies in der Französischen Schweiz beobachten.

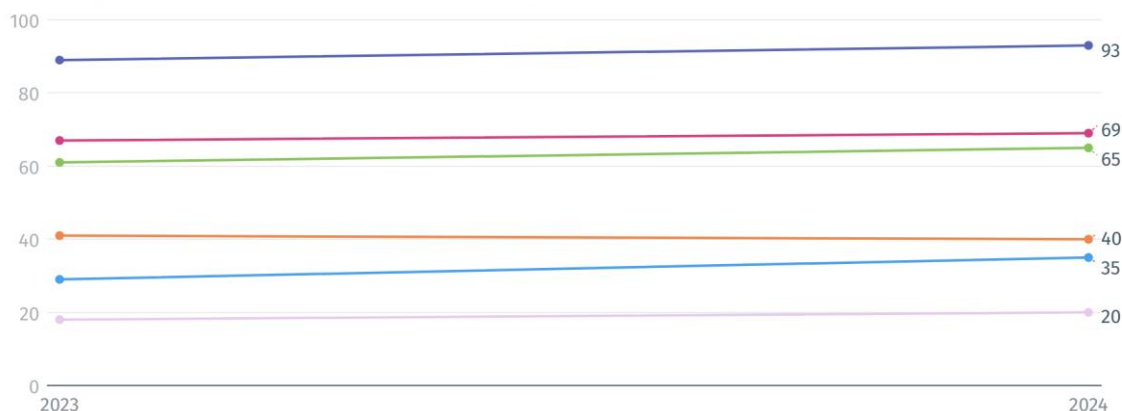
Grafik 30

Trend Aussagen zu Beziehungen

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Beziehungen. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Ich habe jemanden, auf den ich mich in einer Notlage verlassen kann. — Mir ist wichtig, dass ich die Nachbarschaft kenne und sie mich kennt. — Ich bin gerne einfach für mich allein. — Die Ehe ist eine überholte Institution. — Kinder zu haben ist notwendig, um ein erfülltes Leben zu führen. — Ich verbringe lieber Zeit mit Haustieren als mit Menschen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9420)

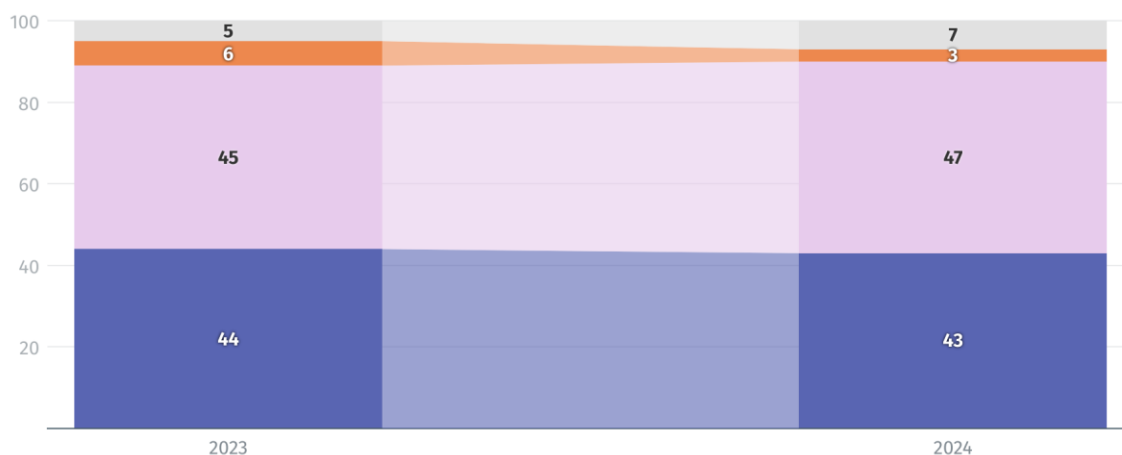
Grafik 31

Trend Gefühle zeigen

Ganz generell: Finden Sie es sinnvoll, dass man die eigenen Gefühle gegen aussen zeigt und auslebt oder nicht? Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie am meisten zu?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Gefühle zu zeigen, ist immer sinnvoll. ■ Gefühle zu zeigen, ist nur dann sinnvoll, wenn sich dadurch mein Gegenüber nicht verletzt oder unwohl fühlt. ■ Gefühle zu zeigen, ist ein Zeichen von fehlender Selbstkontrolle. ■ Weiss nicht/keine Antwort



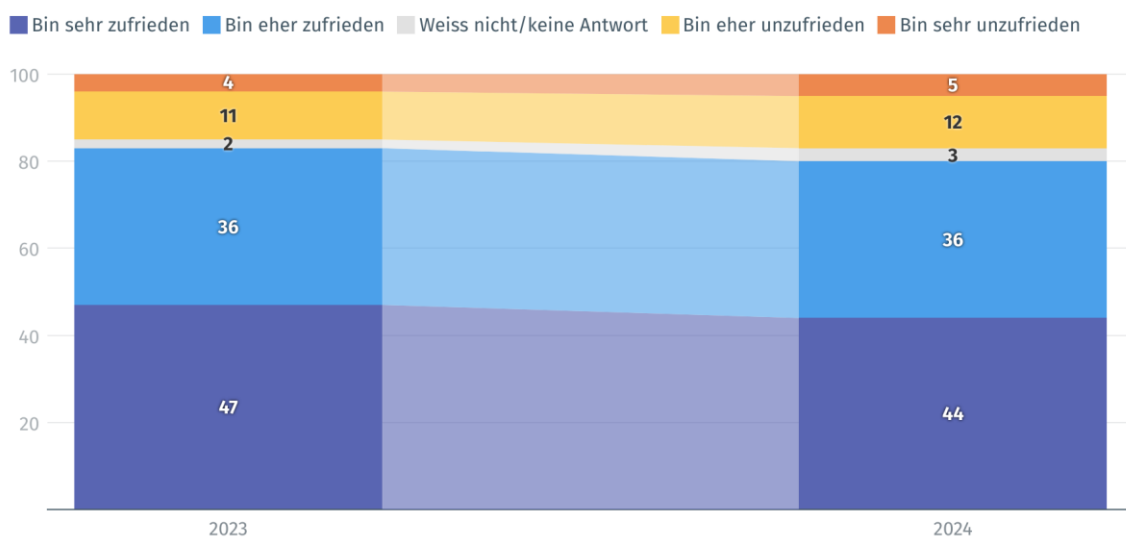
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 8730)

Grafik 32

Trend Zufriedenheit Beziehungsstatus

Nun geht es um Beziehungen. Völlig unabhängig davon, ob und in welcher Art Beziehung Sie aktuell sind: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem aktuellen Beziehungsstatus?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



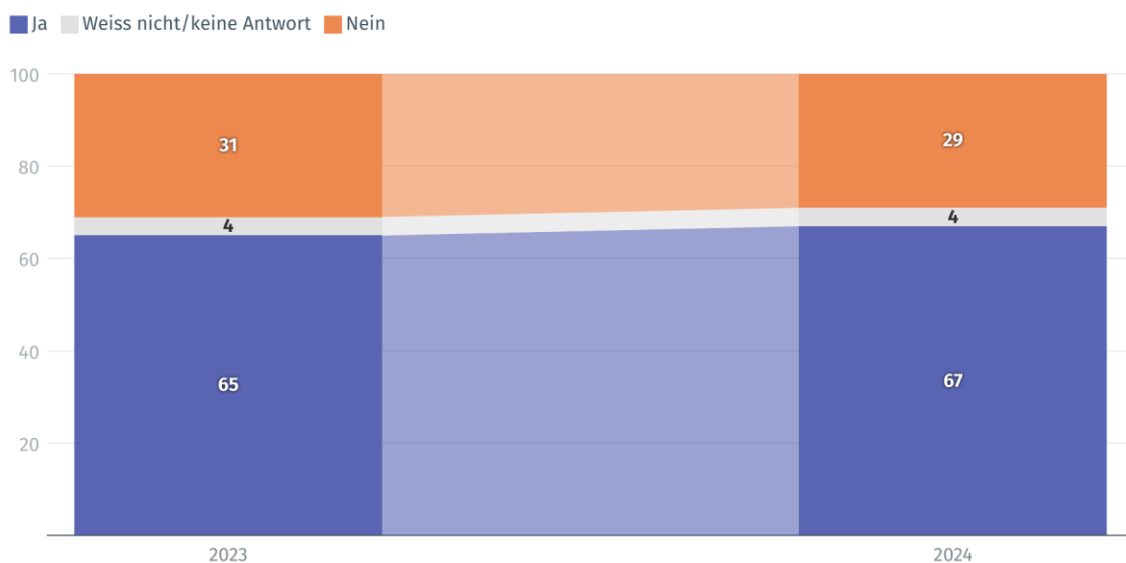
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9420)

Grafik 33

Trend Liebesbeziehung

Sind Sie aktuell in einer Liebesbeziehung?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9420)

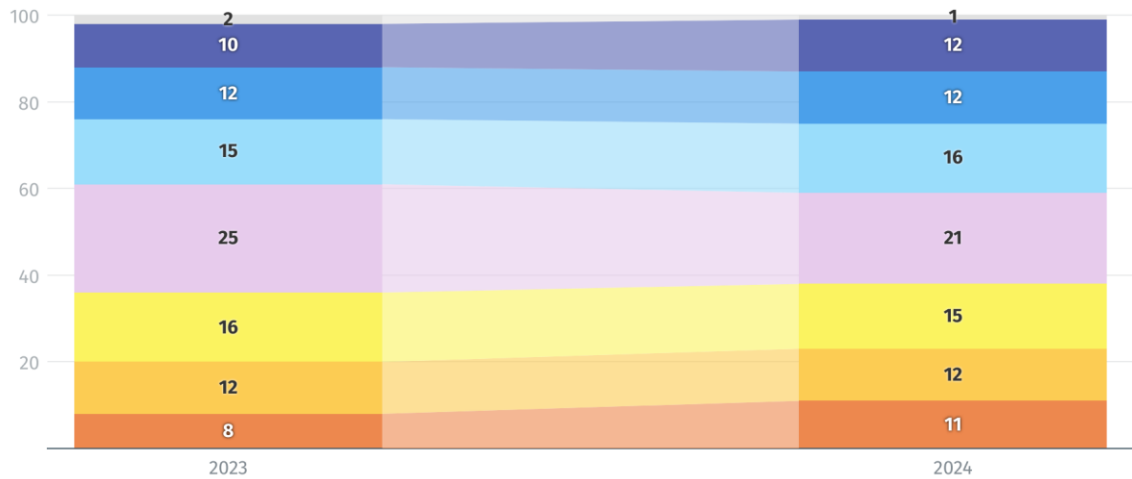
Grafik 34

Trend Dauer Liebesbeziehung

Wie lange sind Sie schon in dieser Liebesbeziehung?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die aktuell in einer Liebesbeziehung sind

0 bis 2 Jahre mehr als 2 bis 5 Jahre mehr als 5 bis 10 Jahre mehr als 10 bis 20 Jahre mehr als 20 bis 30 Jahre
mehr als 30 bis 40 Jahre mehr als 40 Jahre weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 6750)

9 Familienleben und Geschlechterrollen

Rund drei Viertel der Einwohner:innen haben das Gefühl, sie können ihr Familienleben mehr oder weniger grenzenlos frei gestalten. Im Gegenzug findet aber eine nicht zu vernachlässigende Minderheit von rund einem Viertel, dass sie sich, ihrer Ansicht nach, nicht wie gewünscht verwirklichen können. Tendenziell trifft dies für Männer und mit zunehmenden Alter häufiger zu.

Im Detail finden sich eine Reihe von mehrheitlich stereotypischen Ansprüchen an das Familienleben, welche diese generelle Wahrnehmung von völlig freier Familiengestaltung kontrastieren:

- Kritikpunkte werden insbesondere hinsichtlich der Kinderbetreuung geäussert. So erachten 93 Prozent Helikoptereltern als Problem, 89 Prozent (+5-Pkt.) gehen davon aus, dass Kinder heutzutage viel zu früh ein eigenes Handy erhalten, während 72 Prozent festhalten, dass heutige Eltern zu wenig Verantwortung übernehmen. Auch wenn grosse Mehrheiten selber davon ausgehen, dass eine freie Familiengestaltung in der Schweiz möglich ist (74%), haben ebenso grosse Mehrheiten dezidierte Vorstellungen an Erziehung und Elternschaft (Z. B. denken 72%, dass Eltern heute zu wenig Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder übernehmen).
- Marginal verbessert hat sich bzw. weniger kritisch ist 2024 der Blick auf berufstätige Mütter. Waren es 2023 38 Prozent, die der Meinung waren, dass berufstätige Mütter von der Gesellschaft als Rabenmütter bezeichnet werden, ist es 2024 rund ein Drittel (34%, -4%-Pkt.). Einen höheren Problemdruck diesbezüglich nehmen besonders Frauen und jüngere Menschen wahr.
- Rund ein Viertel kann berufstätigen Müttern grundsätzlich nichts abgewinnen (26%, +1%-Pkt.). Daran hat sich im letzten Jahr wenig geändert. Indes sind es tendenziell Männer und ältere Menschen sowie SVP-Sympathisant:innen, die denken, die Schweizer Gesellschaft wäre besser dran, wenn mehr Frauen zu Hause bei ihren Kindern bleiben würden.
- Das Recht einer Frau, unter allen Umständen eine Abtreibung vornehmen lassen zu können, unterstützen 81 Prozent der Schweizer Einwohner:innen. Die verstärkte Debatte, die insbesondere in den Vereinigten Staaten geführt wird, bewirkt demnach, zumindest aktuell, kein Umdenken.
- Die Gleichberechtigung wird auch 2024 lediglich von einer Minderheit als erreicht bewertet. Während das Alter bei dieser Betrachtung keine signifikante Rolle spielt, zeigen sich beim Geschlecht deutliche Unterschiede. Eine Mehrheit der Männer findet nämlich, dass eine Gleichbehandlung der Geschlechter vorliegt. Bei den Frauen hingegen ist es lediglich rund ein Viertel.

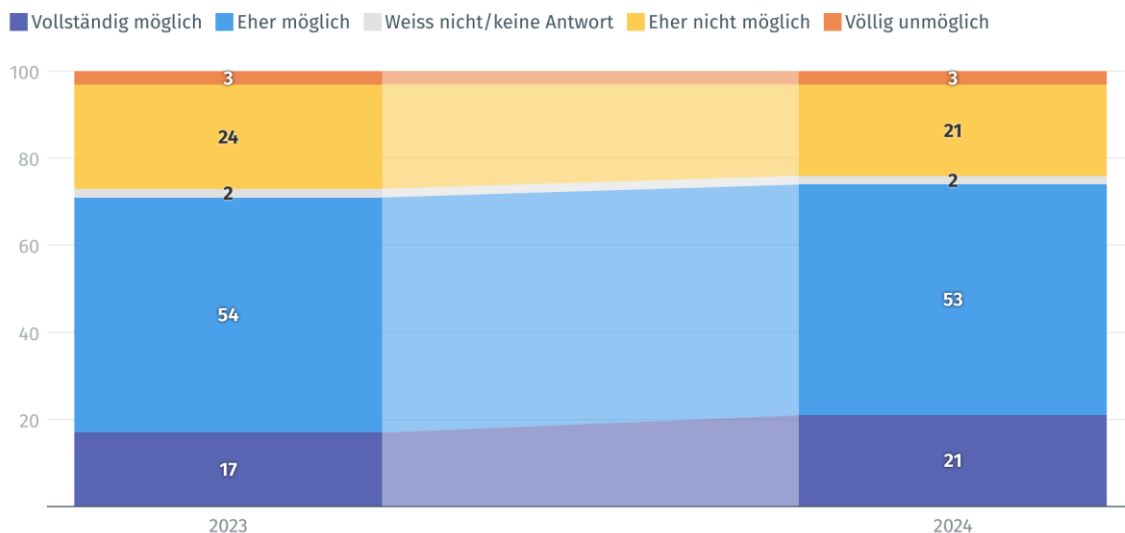
Die Gleichberechtigung unter den Geschlechtern beschäftigt in der französischen Schweiz überdurchschnittlich, während Personen aus der italienischen Schweiz verstärkt Lücken in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie orten und Auslandschweizer:innen ein überdurchschnittlich entspanntes Verhältnis zu Handykonsum unter Kindern haben.

Grafik 35

Trend Möglichkeit zur freien Lebensgestaltung als Familie

Nun geht es ums Familienleben und Geschlechterrollen. Was denken Sie, ist es in der Schweiz möglich als Familie so zu leben, wie man will?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9430)

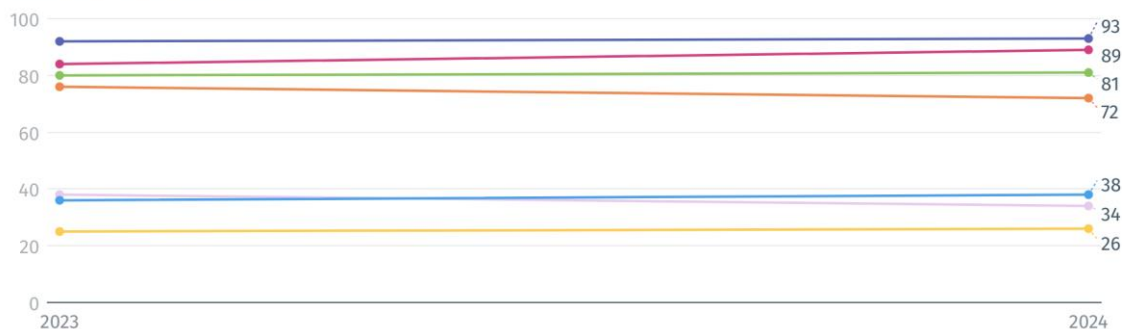
Grafik 36

Trend Aussagen zu Familien-/Geschlechterrollen: Familien

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Familien- und Geschlechterrollen. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Helikoptereltern, die dauernd um ihr Kind schwirren und bei jeder schlechten Note direkt mit dem Anwalt drohen, sind ein grosses Problem. — Heutzutage erhalten Kinder viel zu früh ein eigenes Handy. — Eine Frau sollte unter allen Umständen eine Abtreibung vornehmen lassen können. — Heutige Eltern übernehmen zu wenig Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder. — Manchmal ist es sinnvoll, einem Kind zum Aufzeigen seiner Grenzen einen Klaps zu geben. — Berufstätige Mütter werden von der Gesellschaft immer noch als Rabenmutter bezeichnet. — Die Schweizer Gesellschaft wäre besser dran, wenn mehr Frauen zu Hause bei ihren Kindern blieben.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9430)

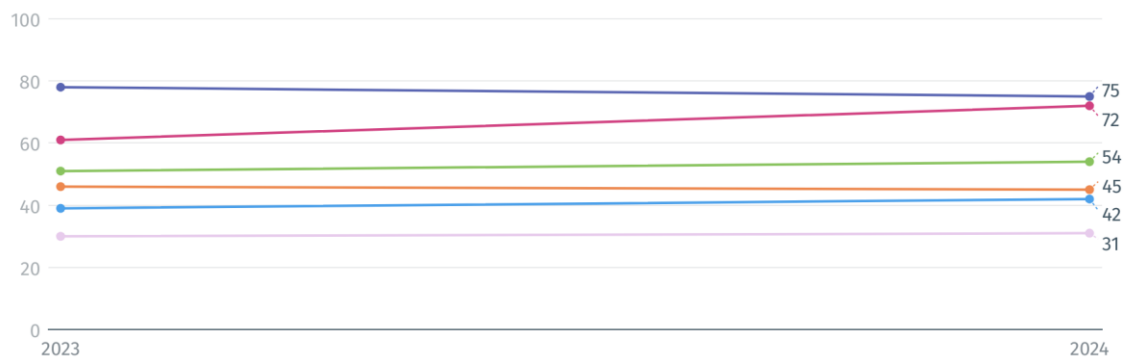
Grafik 37

Trend Aussagen zu Familien-/Geschlechterrollen: Geschlechter

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Familien- und Geschlechterrollen. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Frauen können mit erfundenen sexuellen Übergriffen das Leben eines Mannes ruinieren. — Frauen haben heute genug Möglichkeiten, finanziell unabhängig von ihrem:r Partner:in zu sein. — In jeder Organisation sollten genauso viele Frauen wie Männer in Führungspositionen vertreten sein. — Die veränderten Erwartungen an die Geschlechterrollen in der Schweiz haben das Leben für Männer schwieriger gemacht. — Männer und Frauen werden in der Schweizer Gesellschaft gleichbehandelt. — Frauen sollten keine freizügige Kleidung tragen, wenn sie keine unerwünschte Aufmerksamkeit erregen wollen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9430)

10 Politik und Medien

- Das Schweizer System ist in den Augen der Wohnbevölkerung weiterhin eine Erfolgsgeschichte (z.B. Milizpolitiker:innen). Während die Nachbarländer wie beispielsweise Frankreich mit Unsicherheiten zu kämpfen haben, bewährt sich die Schweiz. Insgesamt betonen die Schweizer Einwohner:innen in Bezug auf das politische System eher die Elemente des Korrektivs, wie die direkte Demokratie und die Medien als positiv, während gerade Politiker:innen kritischer beurteilt werden (z.B. Politiker:innen hätten sich von den Personen, die sie vertreten sollten, entfremdet, 62%, oder dass Politiker:innen lügen würden, wenn sie Angst hätten, dass sie aufgrund der ausgesprochenen Wahrheit nicht mehr gewählt würden, 67%).
- Der Blick auf die sozialen Medien zeigt, dass sie stark im Alltag der Einwohner:innen verankert sind. Leicht stärker findet sich aber auch ein bewusstes Korrektiv gegenüber der Vielnutzung. Im Vergleich zum letzten Jahr werden die sozialen Medien marginal weniger intensiv genutzt: Aktuell geben 70 Prozent an, dass sie mindestens täglich soziale Medien konsumieren (-7%-Pkt.).
- Mit der breiten aber marginal rückgängigen Nutzungshäufigkeit geht ein durchaus kritischer Blick einher: So blicken die Einwohner:innen flächendeckend mit besorgtem Blick auf die Folgen für Gesellschaft. Jeweils circa vier von fünf Personen sind der Meinung, dass die sozialen Medien zu einer einseitigen Informiertheit beitragen und unsere Gesellschaft spalten. Drei Viertel der Einwohner:innen sind 2024 davon überzeugt, dass Kinder möglichst lange den sozialen Medien fern bleiben sollen. Schlussendlich empfindet ein Drittel verstärkt schlechte Emotionen beim Betrachten anderer Posts (+6%.-Pkt.).

Französischsprachige verorten in ihrer politischen Betrachtung überdurchschnittlich oft eine Entfremdung der Politiker:innen von den Menschen und einseitige mediale Berichterstattung. Zudem finden sich in der französischen Schweiz auch sichtbar mehr Anhänger von Verschwörungstheorien. Insgesamt greift aber auch hier das Korrektiv der direkten Demokratie sichtbar.

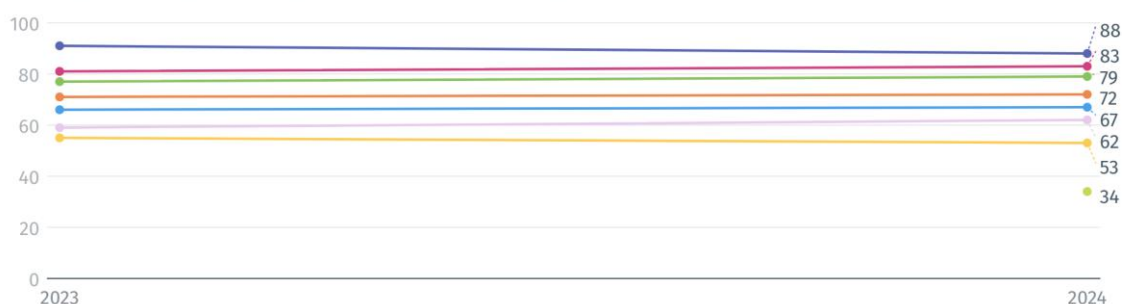
Grafik 38

Trend Aussagen zu Politik und Medien

Nun geht es um Politik und Medien. Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Politik und Medien. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Ich traue es mir zu, mich über Wahlen und Abstimmungen am politischen Geschehen zu beteiligen. — Lobbyist:innen haben in der Schweizer Politik zu viel Einfluss. — Schweizer Medien leisten einen wichtigen Beitrag zur Meinungsbildung in der Bevölkerung. — Das Schweizer System mit sehr vielen Milizpolitiker:innen und nur wenigen Berufspolitiker:innen ist ein Erfolgsrezept. — Die meisten Schweizer Politiker:innen lügen, wenn sie Angst haben, durch das Aussprechen der Wahrheit nicht mehr wiedergewählt zu werden. — Die meisten Schweizer Politiker:innen haben sich von den Menschen, die sie eigentlich vertreten sollten, völlig entfremdet. — Die Schweizer Medien sind in der Berichterstattung über wichtige Themen sehr einseitig. — Mächtige Geheimorganisationen lenken im Hintergrund die Geschicke der Welt.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 11990)

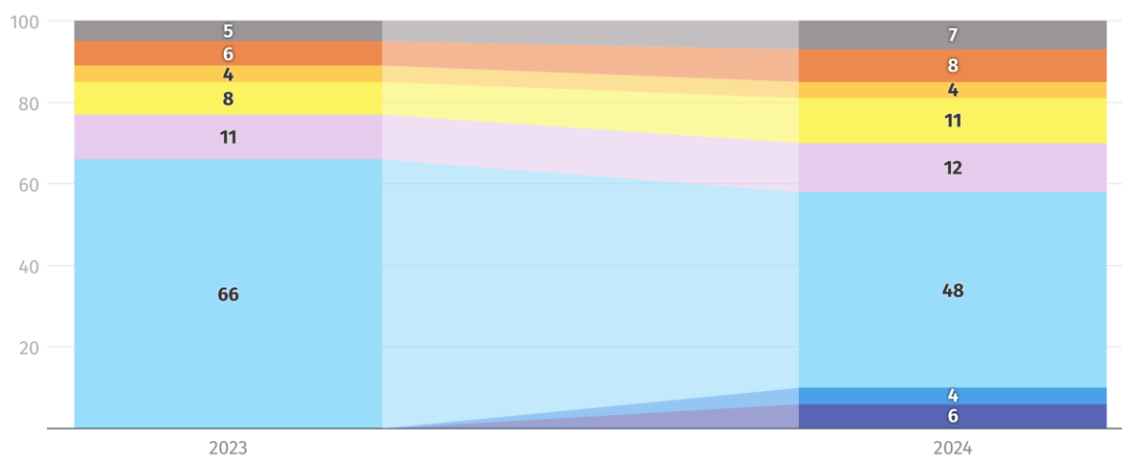
Grafik 39

Trend Nutzungshäufigkeit soziale Medien

Wie oft nutzen Sie selber soziale Medien, wie zum Beispiel Instagram, Tiktok, Whatsapp, Youtube, Facebook, X (Twitter), Snapchat oder BeReal?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Mehrmals pro Stunde ■ Einmal pro Stunde ■ Mehrmals täglich ■ Einmal täglich ■ Mehrmals pro Woche ■ Mehrmals im Monat ■ Selten ■ Nie ■ Weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9990)

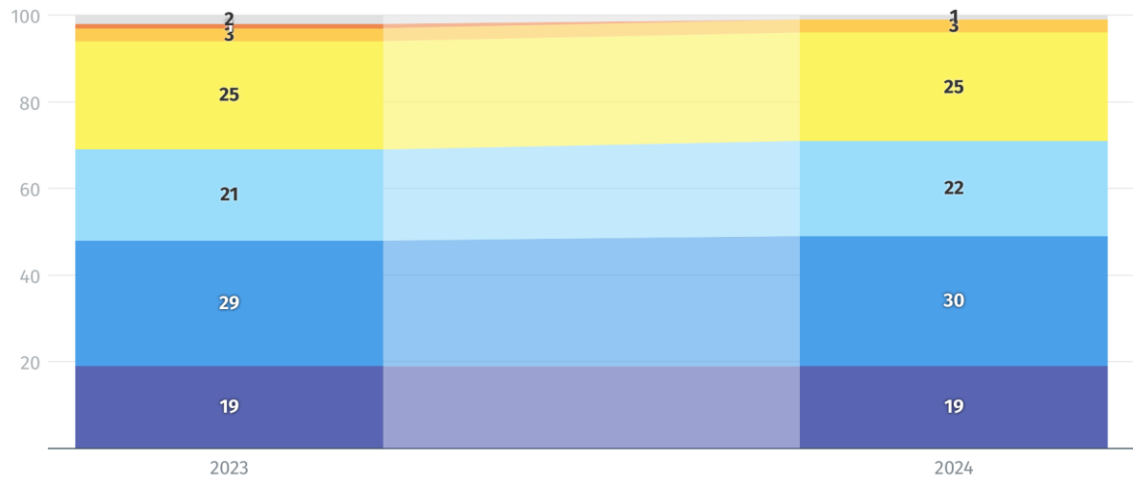
Grafik 40

Trend Unruhe bei Internet-Abstinenz

Wie lange können Sie sein, ohne «Ihre» Websites und Apps zu überprüfen, bevor Sie unruhig werden?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Ich fühle mich nie unruhig, wenn ich «meine» Websites und Apps nicht überprüfe ■ Mehr als ein Tag ■ Ein Tag ■ Ein paar Stunden ■ Weniger als eine Stunde ■ Ein paar Minuten ■ Weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9990)

Grafik 41

Trend Aussagen zu sozialen Medien

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema soziale Medien. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit Ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Anstatt so viel Zeit mit sozialen Medien zu verbringen, sollten die Menschen wieder öfters direkt aufeinander zugehen.
— Soziale Medien führt dazu, dass sich die Menschen mit immer einseitigeren Informationen ihre Meinung bilden. — Soziale Medien spalten unsere Gesellschaft. — Wir müssen unsere Kinder möglichst lange von den sozialen Medien fernhalten. — Ich mache mir Sorgen um meine Privatsphäre, wenn ich das Internet nutze. — Wenn ich mir ansehe, was andere Menschen in den sozialen Medien posten, fühle ich mich oft noch schlechter als vorher. — Soziale Medien haben mein Leben bereichert. — Ich bin süchtig nach sozialen Medien. — Ich betrachte auch Menschen als echte Freund:innen, mit denen ich online spreche, ohne sie je persönlich getroffen zu haben.



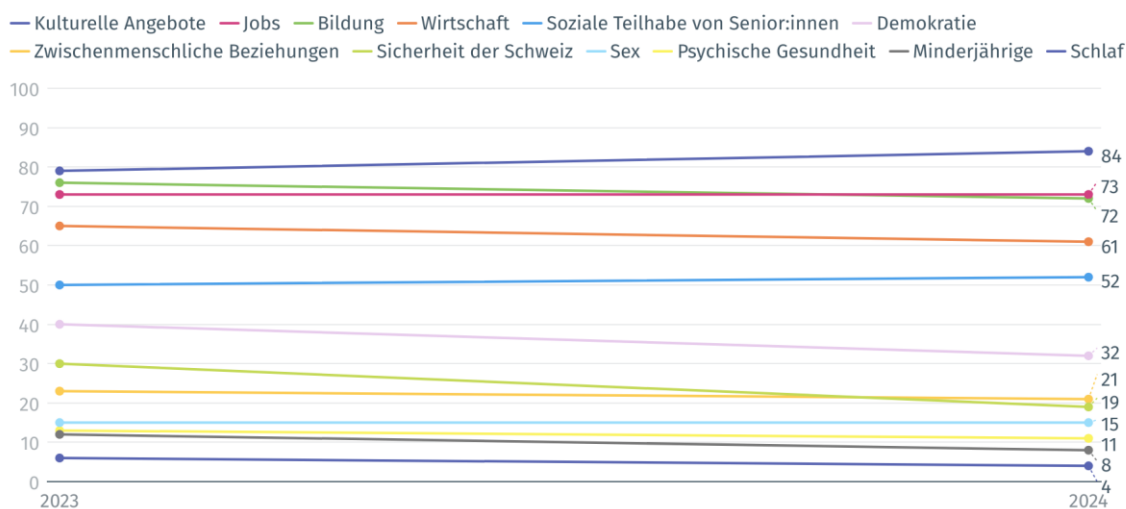
© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9990)

Grafik 42

Trend Auswirkung technologischer Entwicklungen

Glauben Sie, dass das Internet eine eher positive oder negative Auswirkung auf uns hat, wenn es um folgende Bereiche geht:

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
Auswirkung sehr/eher positiv



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9990)

11 Klima

- Ungebrochen nimmt der Klimawandel eine zentrale Position in der Problemsicht der Schweizer Bevölkerung ein: Rund zwei Drittel der Einwohner:innen sind auch 2024 der Meinung, dass sich der Klimawandel als ernstes Problem erwiesen hat und unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Jeweils klare Minderheiten kontrastieren diese Problememinenz, indem sie weitere Forschung fordern, bevor etwas unternommen wird (14%), beziehungsweise den Menschen als genügend anpassungsfähig erachten (9%) oder den Klimawandel als nicht menschengemacht ansehen (7%).
- Drei Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung teilen die Auffassung, dass die Schweiz verantwortlich ist, auch wenn andere Länder nicht handeln. Den Fokus richtet eine Mehrheit primär auf die inländische Reduktion von Emissionen und nicht auf die Unterstützung ausländischer Projekte (72%).
- Obwohl Handlungsbedarf besteht, glauben rund 70 Prozent jedoch weiterhin nicht daran, dass es der Schweiz politisch gelingen wird, genügend gegen den Klimawandel zu unternehmen. Dieser Pessimismus zeigt sich auch in der gesunkenen Überzeugung, dass die Unternehmen und Forscher:innen rechtzeitig neue Technologien liefern können, um den Klimawandel abzuwenden (37%, -6%-Pkt.).
- Auf individueller Ebene ist zumindest eine Verzichtsbereitschaft vorhanden - in gewissen Aspekten stärker, in anderen weniger: Mehrheiten zeigen sich schon heute sensibilisiert in Bezug auf Autofahrten, Nahrungsmittel aus dem Ausland und in Bezug auf eine ökologisch sinnvolle Zimmertemperatur. Am wenigsten verzichten möchten jeweils Minderheiten auf das Einfamilienhaus (30%), den Fleischkonsum (25%) und das Autofahren (25%).

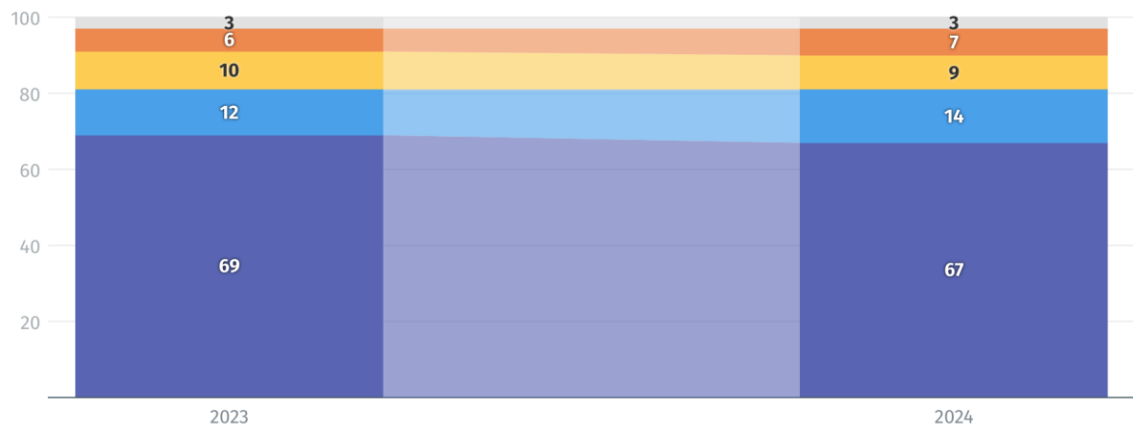
Grafik 43

Trend Aussagen über den Klimawandel

Nun geht es um den Klimawandel. Nach dem, was Sie über den Klimawandel wissen, welche der folgenden Aussagen kommt Ihrer Meinung am nächsten? Bitte entscheiden Sie sich für eine Aussage.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Der Klimawandel hat sich als ernstes Problem erwiesen, und es besteht unmittelbarer Handlungsbedarf. ■ Wir wissen nicht genug über den Klimawandel, und es ist mehr Forschung nötig, bevor wir Massnahmen ergreifen. ■ Der Mensch wird sich an den Klimawandel problemlos anpassen können. ■ Der Klimawandel ist nicht menschengemacht. ■ Weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9430)

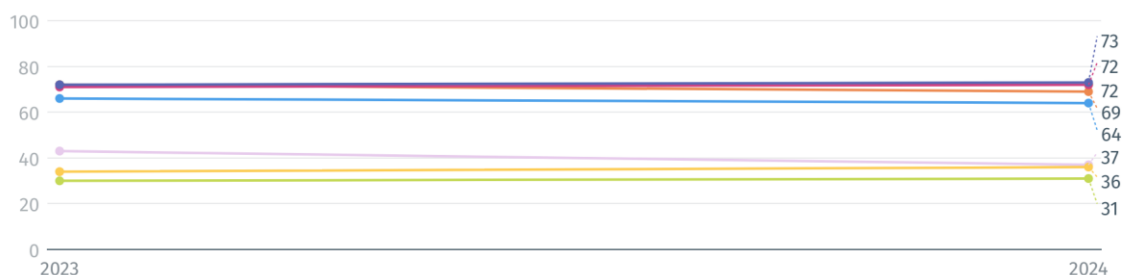
Grafik 44

Trend Aussagen zum Klimawandel

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Klimawandel. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Die Schweiz hat die Verantwortung, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen, auch wenn die Länder mit den grössten Emissionen nicht nachziehen. — Auf der Welt gibt es zu viele Menschen. — Die Schweiz muss ihre eigenen Emissionen senken und nicht mit der Unterstützung von Projekten im Ausland ihre Klimabilanz aufbessern. — Auch wenn der Klimawandel ein grosses Problem ist, wird es der Schweiz politisch nicht gelingen, genügend dagegen zu unternehmen. — Um den Klimawandel zu stoppen, müssen wir uns von unserem hohen Lebensstandard verabschieden. — Ich bin überzeugt, dass Unternehmen und Forscher:innen rechtzeitig neue Technologien zur Lösung des Klimawandels entwickeln werden. — Der Klimawandel ist unaufhaltsam, der Mensch kann nichts dagegen unternehmen. — Es ist im Moment wichtiger, dass wir genügend Strom haben. Den Klimawandel können wir danach lösen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 9760)

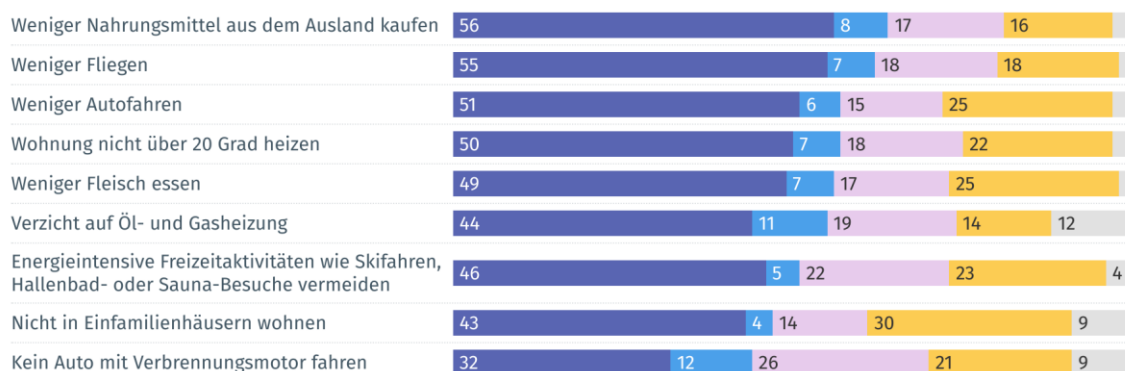
Grafik 45

Verzicht zur Eindämmung des Klimawandels

Wie leisten Sie selber in Ihrem Alltag einen Beitrag gegen den Klimawandel?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Mache ich schon ■ Plane ich zu machen ■ Könnte ich mir vorstellen zu tun ■ Könnte ich mir nicht vorstellen zu tun ■ Weiss nicht / keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n=12110)

12 Schweizer Identität

- Auch wenn die Schweiz historisch bedingt über starke (sprach-)kulturelle Unterschiede verfügt, spüren Mehrheiten ungebrochen eine gemeinsame Identität: Rund zwei Drittel der Schweizer Wohnbevölkerung sind der Ansicht, dass ihre Werte mit denen der übrigen Schweiz mindestens mehrheitlich übereinstimmen. Der Anteil, der so empfindet, ist im Vergleich zu 2023 um 5 Prozentpunkte gestiegen. Die Identifizierung erfolgt dabei stark über das Gebilde Schweiz: Rund zwei Drittel der Schweizer:innen fühlen sich stark verbunden mit der Schweiz. Nur die allerwenigsten fühlen sich unschweizerisch. Damit funktioniert die Kohäsion in der Schweiz ungebrochen.
- Im Vergleich zu den anderen Sprachregionen nehmen Einwohner:innen der französischsprachigen Schweiz seltener eine übereinstimmende Werthaltung wahr. Dies gilt ebenso für Frauen, jüngere Menschen sowie auch für Personen mit niedrigem Einkommen und diejenigen, die keiner evangelisch-reformierten oder römisch-katholische Gemeinschaft angehören.
- Die aktuell verunsichernde Weltlage findet sich im Rahmen einer verstärkten Abgrenzung gegenüber von Minderheitenpositionen und im verstärkten Ruf nach Recht und Ordnung wieder: So ist es für jede zweite Person unvorstellbar, eine Liebesbeziehung mit einem Menschen einzugehen, der politisch klar anderer Ansichten ist. Andererseits erachten 68 Prozent der Einwohner:innen es als angebracht, Rechte der Menschen einzuschränken, um die Sicherheit zu gewährleisten. Schlussendlich gehen 65 Prozent davon aus, dass man gegenüber anderen Standpunkten toleranter werden muss, während rund die Hälfte findet, Menschen sollen sagen dürfen, was sie denken, auch wenn es andere beleidigt.
- Die gemeinsame Identität beschränkt sich dabei nicht nur auf die Wahrnehmungsebene, sondern wird auch in Bezug auf die Relevanz einzelner identitätsgebender Elemente breit gestützt und gleichermassen übereinstimmend beurteilt: Für die Mehrheit der Menschen in der Schweiz sind die direkte Demokratie, die Schweizerische Unabhängigkeit und Neutralität, das Respektieren von Institutionen und Gesetzen, der hohe Arbeitswille, die Schweizer Wirtschaft, unsere Bergkulisse, das Sprechen einer Landessprache, der sorgfältige Umgang mit Natur und Landschaft sowie der Respekt gegenüber der Vielfalt besonders wichtig. Für jeweils rund 80 Prozent ist es essenziell, Wissen über die Schweizer Geschichte und Kultur zu besitzen sowie in der Schweiz ansässig zu sein. Hingegen spielt weder der Geburtsort noch die Zugehörigkeit zu einer Landesreligion eine mehrheitlich geteilte Rolle für die Schweizer Identität.

In Bezug auf eine Schweizerische Identität finden sich entlang der Sprachregionen nicht riesige, im Detail aber wichtige Unterschiede. So gehen Deutsch- und Italienischsprachige leicht überdurchschnittlich davon aus, dass die meisten Schweizer die eigenen Werte teilen, während dies in der Romandie und in Bündnerregionen leicht unterdurchschnittlich geschieht. Auslandschweizer:innen orientieren sich geographisch weniger kleinräumig, während Personen aus dem rätoromanischen Sprachraum sichtbar stärker betonen, dass Sprechen eines Schweizer Dialekts für die Schweizer Identität wichtig ist. Gerade letzteres spielt hingegen in der französischen Schweiz eine unterdurchschnittliche Rolle. In der lateinischen Schweiz und unter Auslandschweizer:innen ist die

Ansicht, dass man Gefühle nur zeigen soll, wenn man ein Gegenüber damit nicht verletzt, wesentlich stärker ausgeprägt, während in der Deutschschweiz die Ansicht, Gefühle immer zeigen zu dürfen, deutlich stärker geäußert wird. Schlussendlich orientieren sich Italienischsprachige überdurchschnittlich oft am eigenen Quartier.

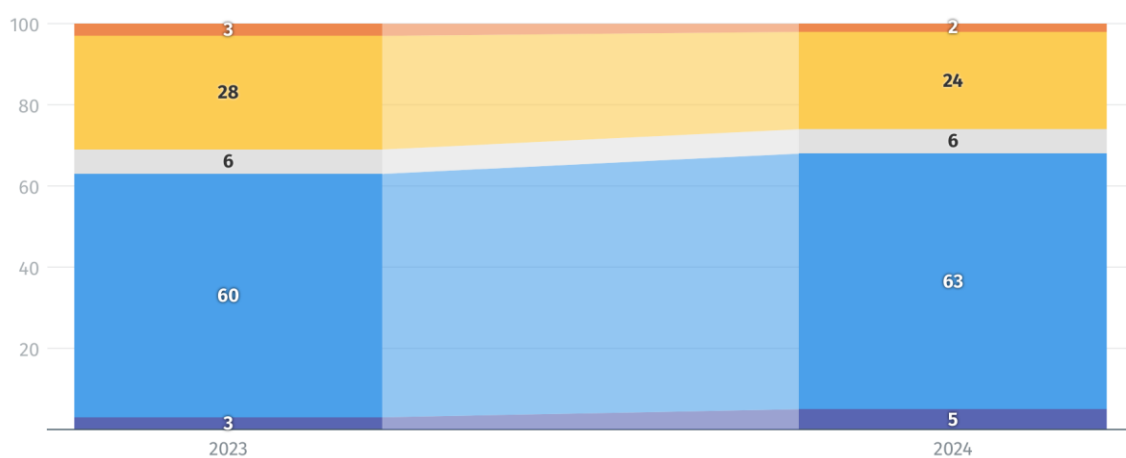
Grafik 46

Trend Werte teilen

Denken Sie, dass die meisten Schweizer:innen Ihre Werte teilen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ Die meisten Schweizer:innen teilen meine Werte vollständig. ■ Die meisten Schweizer:innen teilen meine Werte mehrheitlich. ■ Weiss nicht / keine Antwort ■ Die meisten Schweizer:innen teilen meine Werte eher nicht. ■ Die meisten Schweizer:innen teilen meine Werte überhaupt nicht.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10580)

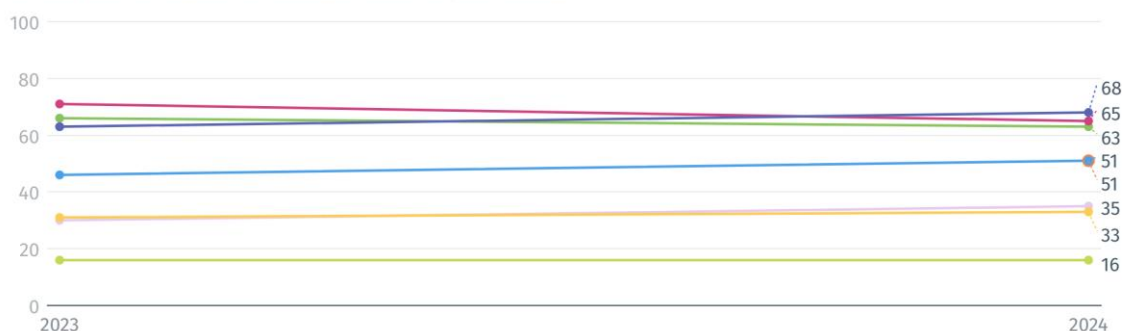
Grafik 47

Trend Aussagen zu Werten

Nun geht es um Werte, die Sie als Person ausmachen. Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Werte. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern sie aus Ihrer Sicht zutrifft.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
Trifft sehr/eher zu

— Manchmal ist es aus Gründen der Sicherheit nötig, die Freiheit der Menschen einzuschränken. — Die Schweizer:innen müssen toleranter sein gegenüber anderen Standpunkten als ihren eigenen. — In der Schweiz werden Probleme in der Gesellschaft gerne totgeschwiegen. — Mit einer Person, die klar andere politische Ansichten hat, könnte ich keine Liebesbeziehung eingehen. — Die Menschen sollten sagen können, was sie wollen, auch wenn es andere beleidigt. — Ich vermeide es oft, über meine politischen Ansichten zu sprechen. — Ich mache mir oft Sorgen darüber, was andere Leute über mich denken. — Die Schweiz wäre besser dran, wenn die Menschen religiöser wären.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 11770)

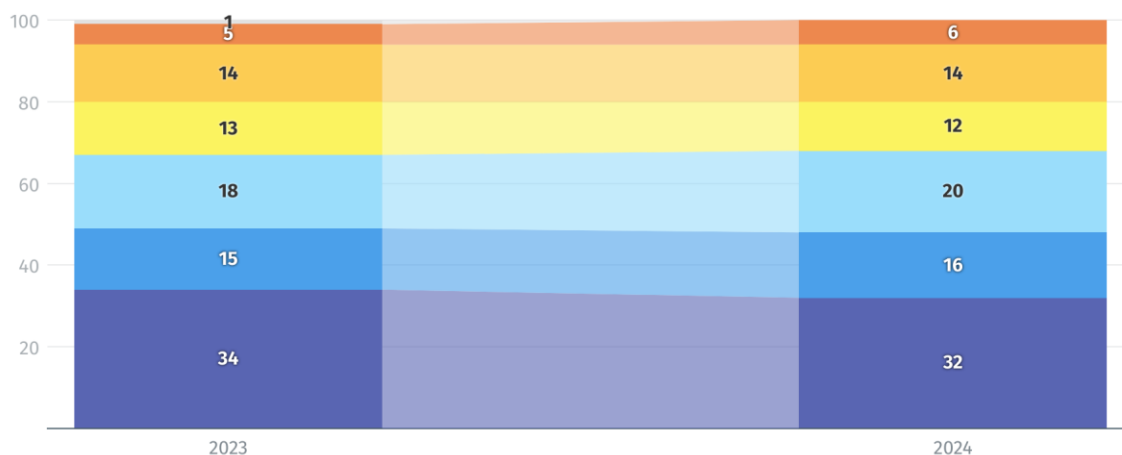
Grafik 48

Trend Selbsteinschätzung zur Identifikation mit der Schweiz

Nun geht es um die Schweizer Identität. Ganz spontan und ohne gross nachzudenken: Wie schweizerisch fühlen Sie sich persönlich auf einer Skala von 0 bis 10? 0 bedeutet dabei völlig unschweizerisch und 10 bedeutet völlig schweizerisch. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Einschätzung variieren.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ 10 völlig schweizerisch ■ 9 ■ 8 ■ 7 ■ 5 bis 6 ■ 0-4 unschweizerisch ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10582), Mittelwert (2024) = 8,0, Standardabweichung (2024) = 2,1

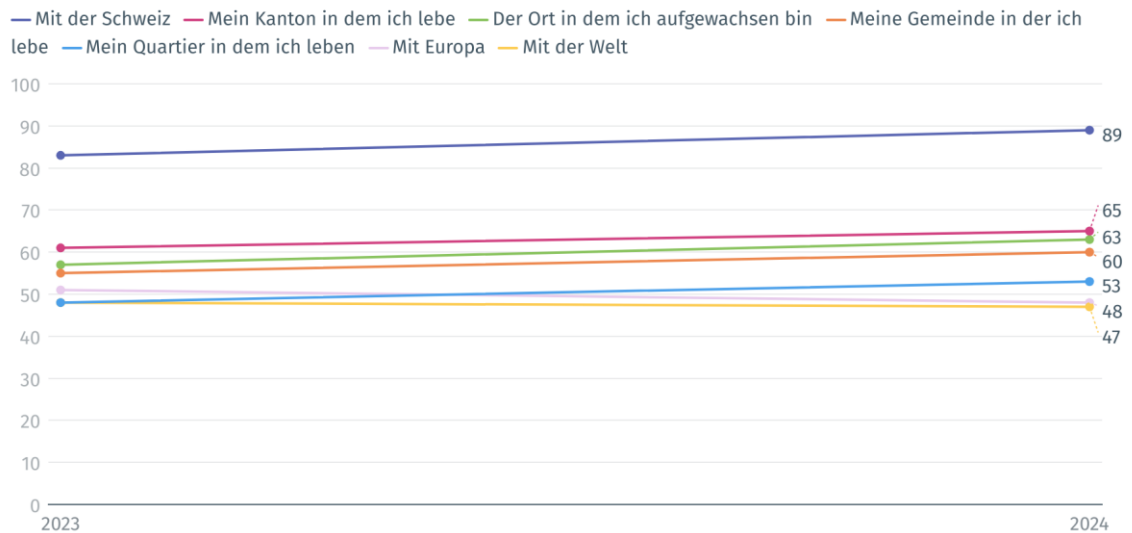
Grafik 49

Trend Identifikationspunkte

Wie stark identifizieren Sie sich selber mit den folgenden Punkten?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

Identifiziere mich damit sehr/eher stark



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 11390)

Grafik 50

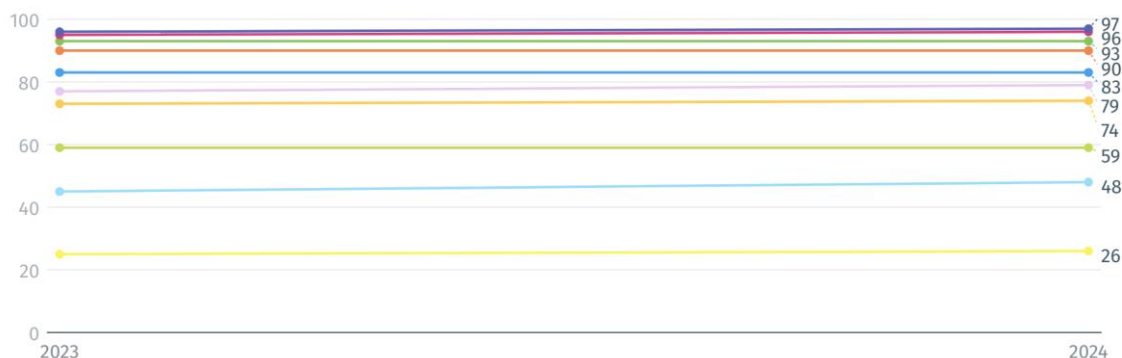
Trend Elemente der Schweizer Identität

Es gibt keine feste Regel dazu, was die Schweizerische Identität ausmacht. Sie sehen in der Folge verschiedene Elemente, welche in der öffentlichen Diskussion mit einer Schweizer Identität verbunden werden. Bitte geben Sie zu jedem Element an, wie wichtig es ist, damit eine Person eine Schweizerische Identität hat.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

Für Schweizer Identität sehr/eher wichtig

— Die Schweizerischen Institutionen und Gesetze zu respektieren — Eine Schweizer Landessprache zu sprechen — Mit der Natur und Landschaft in der Schweiz sorgfältig umzugehen — Die Vielfalt in der Schweiz zu respektieren — Wissen über die Schweizer Geschichte und Kultur zu haben — In der Schweiz leben — Die Schweizer Staatsbürgerschaft zu besitzen — Einen Schweizer Dialekt sprechen — In der Schweiz geboren zu sein — Einer Landesreligion anzugehören



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10580)

Grafik 51

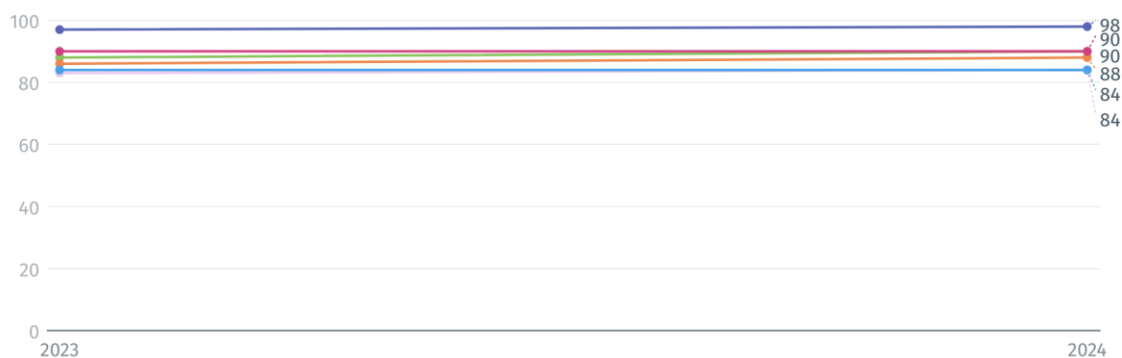
Trend Aussagen zur Schweizer Identität (1/2)

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Schweizer:innen Identität. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

voll/eher einverstanden

— Die Möglichkeit der direkten Demokratie mit Abstimmungen und Wahlen ist für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Unsere Geschichte als unabhängiger Kleinstaat ohne Monarchie ist für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Unsere Sprachenvielfalt ist für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Die Berge sind für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Schweizer:innen zeichnen sich aus durch einen hohen Arbeitswillen. — Unsere Wirtschaft ist für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10580)

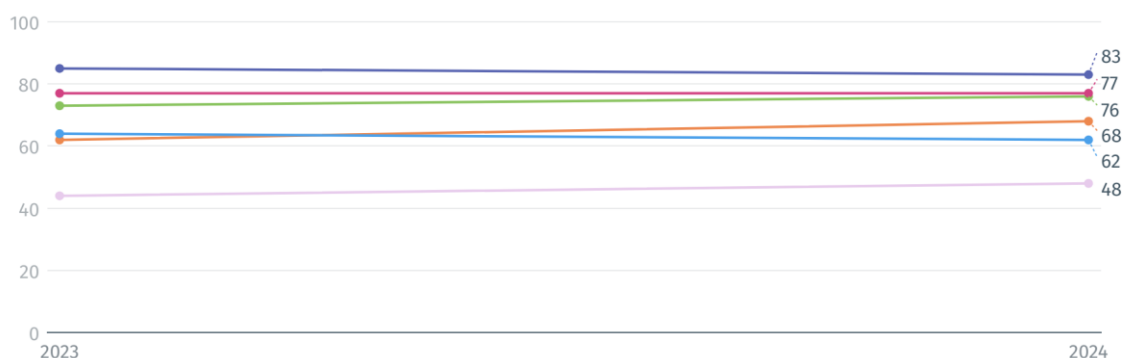
Grafik 52

Trend Aussagen zur Schweizer Identität (2/2)

Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Schweizer:innen Identität. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Die starke Stellung von Gemeinden und Kantonen gegenüber dem Bund sind für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Die Schweiz ist das beste Land der Welt, in dem man leben kann. — Die Schweizer:innen sind distanziert und zurückhaltend. — Die strikte Neutralität bei kriegerischen Konflikten ist für die Schweizer Identität von zentraler Bedeutung. — Einwanderer:innen können ihre kulturellen Werte beibehalten und trotzdem schweizerisch sein. — Die Schweiz trägt zu wenig Sorge zu ihren ländlichen Regionen.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 10580)

13 Diskriminierung

- 64 Prozent haben schon einmal selber eine Diskriminierung erlebt und haben damit aus dem Selbsterlebnis heraus eine Vorstellung, was Diskriminierung bedeuten kann. Quantitativ am meisten erlebt wird die Diskriminierung aufgrund des Aussehens (27%), der politischen Ansichten (25%) und des Geschlechts (25%). Auch Diskriminierung aufgrund eines ausländischen Hintergrunds ist mit 18 Prozent minderheitlich. Allerdings betrifft dies auch nur rund ein Viertel der Schweizer Bevölkerung, was diese Diskriminierung in Relation zur Betroffenheit auch 2024 zur meistverbreiteten macht.
- Was Diskriminierung beinhaltet, polarisiert in der Schweizer Bevölkerung stark. So finden sich gleichzeitig jeweils sowohl mehrheitliche Stimmen, die diskriminierende Aussagen gegenüber Minderheiten aus der Öffentlichkeit verbannen wollen, als auch solche, welche "Woke" und "Gender" als Pseudoprobleme wohlstandsverwöhnter Städter darstellen. Schlussendlich findet auch die Vorstellung Mehrheiten, dass wegen eines rassistischen Witzes im Freundeskreis die Welt nicht untergeht. Letzteres gilt deutlich verstärkt für Männer.
- Leicht zugenommen hat die Ansicht, dass in der Schweiz besser zu Asylant:innen als zu Schweizer:innen geschaut wird. Dies kann durchaus als Folge der seit 2023 wieder verstärkten Migrationsdebatte verstanden werden.

Italienischsprachige erleben sichtbar häufiger Diskriminierung aufgrund der Sprache, als wir dies in allen anderen Sprachregionen beobachten.

Grafik 53



Grafik 54

Trend Aussagen zu Diskriminierung

Nun geht es um Diskriminierung. Sie sehen in der Folge einige Aussagen rund um das Thema Diskriminierung. Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwiefern Sie mit ihr einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
voll/eher einverstanden

— Die Schweiz muss so viel wie nötig ausgeben, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen haben wie alle anderen. — Es sollte grundsätzlich nicht erlaubt sein, in der Öffentlichkeit Dinge zu sagen, die Minderheiten diskriminieren. — «Woke» und «Gender» sind ein Pseudoproblem wohlstandsverwöhnter Städter:innen. — Wegen eines rassistischen Witzes in meinem Freundeskreis geht die Welt nicht unter. — Zu Flüchtlingen schaut man heute besser als zu armen Schweizer:innen. — Der Widerstand gegen die Gleichberechtigung zeigt, dass die Schweiz in dieser Hinsicht noch im letzten Jahrhundert lebt. — Gender-neutrale Toiletten sollten zur Regel werden. — Es gibt in der Schweiz immer noch viel Rassismus.



© gfs.bern, "Wie geht's, Schweiz?", Mai/Juni 2024 (n = jeweils ca. 11760)

14 Mandat und methodische Details

Im Rahmen von "Australia Talks" führt ABC in Australien eine sehr grosse Befragung zu Alltagsthemen und Alltagssorgen der australischen Bevölkerung durch.

Die SRG hat 2023 beschlossen, eine sehr ähnliche Befragung in der Schweiz durchzuführen und diese 2024 zu wiederholen. Dabei soll unter dem Motto "Wie geht's Schweiz?" verstanden werden, wie die Schweizer Bevölkerung lebt, was ihre Alltagssorgen und Alltagsgefühle sind, was im Alltag Zufriedenheit auslöst oder solche behindert.

gfs.bern wurde beauftragt diese Umfrage zu konzipieren, durchzuführen und zu dokumentieren.

Zur Vorbereitung des Fragebogens hat das australische Pendant ein hochsystematisches konzeptionelles Vorgehen mittels offener Themenerhebung, Expertengesprächen und akademischer Begleitgruppe gewählt. Auf Basis dieser bestehenden Vorarbeiten führten wir im Rahmen der ersten Hauptbefragung 2023 vorgelagerte offene Themenerhebungen durch. Dabei wurde mittels Onlinepanel-Befragung unter 600 Befragten (200 pro Sprachregion) mit offenen Fragen die aktuelle Themenlandschaft aus dem Alltag der Befragten erhoben. Eine solche Vorerhebung half dabei, dass wir aufgrund der australischen Fragebogenbasis kein Thema vergessen oder falsch adressierten, welches in der Bevölkerung niederschwellige oder andersartige Relevanz hat. Zudem ermöglichte eine solche Erhebung eine daten- und inhaltsgestützte Reduktion des australischen Fragebogens.

Als Kern der Umfrage führten wir 2023 wie auch 2024 eine Befragung unter 3'000 Proband:innen in unserem Onlinepanel durch. Die Panelbefragung wird nach Sprachregion geschichtet und nach Alter/Geschlecht (interlocked) quotiert.

Als Ergänzung zur Hauptbefragung realisierten wir im letzten wie auch in diesem Jahr rund 51'000 Interviews im Rahmen einer **RIVERSAMPLING-BEFragung IN DIE BREITE**. Eine solche Erhebung verbesserte durch die hohe Proband:innenzahl nicht nur die Pulsmessung in die Breite erheblich, sondern auch in die Tiefe. **EINE SOLCHE RIVERSAMPLING-STUDIE ERFOLGT NACH WISSENSCHAFTLICHEN KRITERIEN UND DARF NICHT MIT EINER NORMALEN TED-UMFRAGE AUF EINER MEDIENPLATTFORM VERWECHSELT WERDEN**. Eine Riversampling-Befragung ist eine Erhebungsmethode, bei der die Proband:innen selber entscheiden, ob sie mitmachen wollen. Entsprechend ist der Zugriff niederschwellig und die Datenqualität entsteht erst nach der Datenerhebung durch komplexe Verfahren zur Datengewichtung und Datenvalidierung. Diese Befragung wurde redaktionell und werberisch durch die SRG in der ganzen Schweiz intensiv begleitet und beworben, um ein Maximum an Mitmachenden zu generieren. Damit der Fragebogen befragbar bleiben konnte, erhoben wir wie auch bei der Panelbefragung ein Grundsetting bei allen Befragten, während wir die Themenblöcke zufällig unterschiedlichen Befragten zugeordnet haben.

Die beiden Datensätze wurden mittels mehrstufigem Gewichtungsverfahren verknüpft. Wir verwendeten dabei regionale (Sprachregion, Kanton, Stadt-Land), soziodemographische (Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen) sowie politologische (Parteiaffinitäten, Regierungsvertrauen) Vergleichsgrössen und prüften die inhaltlichen Differenzen zwischen Onlinepanel und Riversampling-Befragung. Wir extrahieren dazu

verschiedene Prototypen, denen wir je nach Befragungsmethode ein bestimmtes Gewicht geben, was deren Relevanz im so bereinigten Datensatz bestimmt.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung "Wie geht's Schweiz?" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 51'182 Einwohner:innen der Schweiz. Die Befragung wurde zwischen dem 22. Mai und dem 16. Juni 2024 mittels Riversampling- und Panel-Befragung durchgeführt.

Über die technischen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht:

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeberin	SRG SSR
Grundgesamtheit	Einwohner:innen der Schweiz ab 16 Jahren, die einer der vier Landessprachen mächtig sind.
Datenerhebung	- River-Sampling via umfrageonline.ch und Bewerbung über SRG-SSR-Kanäle - Panel-Befragung
Art der Stichprobenziehung	- River-Sampling: Selbstselektion - Panel-Befragung: Geschichtete Quoten-Erhebung
Befragungszeitraum	vom 22. Mai 2024 bis 16. Juni 2024
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 51'182 n Deutsch = 36'997 n Français = 11'812 n Italiano = 1'480 n Rumantsch = 893
Gewichtung	Methode (70% Riversampling und 30% Panel), Sprachregion, Kanton, Siedlungsart pro Sprachregion, Alter/Geschlecht, Partei und Bildung
Stichprobenfehler	±1.8 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern, Wie geht's Schweiz / 2.Welle , Mai/Juni 2024

Einerseits setzt man bei der Umfrageforschung zumeist auf ein Sicherheitsmass von 95 Prozent; das heisst, dass man mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent akzeptiert, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist. Andererseits unterliegen statistische Aussagen einem Stichprobenfehler, welcher von der Grösse der Stichprobe und der Basisverteilung der Variablen in der Bevölkerung abhängt, wobei der Fehler kleiner wird, je grösser die Stichprobe ist.

Zur Angabe des Stichprobenfehlers in der obigen Tabelle kann angemerkt werden: Er beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse maximal 1.8 Prozentpunkte. Im Einzelnen kann der Stichprobenfehler auch tiefer liegen, da die Stichprobe aufgrund der Separierung der Themengebiete variiert. Bei einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 48.2 und 51.8 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z.B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfebereich.

Tabelle 2: Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

©gfs.bern

15 Anhang

15.1 gfs.bern-Team

URS BIERI

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler (lic. rer. soc.), Executive MBA FH in strategischem Management, Dozent am VMI der Universität Fribourg und an der ZHAW Winterthur

✉ urs.bieri@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, integrierte Kommunikationsanalysen, qualitative Methoden

Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet, aktuelle Publikation: Bieri, U et al. Digitalisierung der Schweizer Demokratie, Technologische Revolution trifft auf traditionelles Meinungsbildungssystem. Vdf 2021.

ADRIANA PEPE

Junior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ adriana.pepe@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Gesellschaft, Issue Monitoring, direkte Demokratie, Abstimmungen, Energiepolitik, Jugend



ALESSANDRO PAGANI

Junior Data Scientist

✉ alessandro.pagani@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Wahlen, Abstimmungen,
Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

quantitative und qualitative Datenanalyse,
Datenaufbereitung, Visualisierung



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

 **SWISS INSIGHTS**
Corporate Member

gfs.bern 